

# Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

10. Jahrgang

1. März-Ausgabe – 9. März 1999

Nummer 5

## Bitte elektronische Formulare ausfüllen!

Erstmals präsentiert die TU Dresden ihre Forschung auf CD-ROM. Noch in diesem Sommer wird die silberne Scheibe Auskunft über die Forschungsaktivitäten an der Uni geben. „Derzeit bereiten wir die Datenerfassung aus den Fakultäten vor“, teilt Eva Wricke, verantwortliche Mitarbeiterin, mit. Dafür steht für alle Professuren und Dozenten mit eigener Kostenstelle ein elektronischer Fragebogen im Internet bereit.

Ab 8. März 1999 soll der Bogen möglichst schnell, spätestens jedoch bis 5. April, ausgefüllt werden: <http://www.forschung-cdrom.rek.tu-dresden.de>, login und Paßwort lauten „jfb98“. Bei Problemen gibt es Hilfe unter den Telefonnummern (0351)4 63-85 19 (Beate Lay, technische Fragen) und -4453 (Eva Wricke, inhaltliche Fragen). Nähere Auskünfte gibt außerdem Rundschreiben D5/1/1999.

Die CD-ROM wird neben allen Daten des bisherigen Jahresforschungsberichtes auch weitere Informationen, beispielsweise zu Geräte- und Laborausstattung, Konsultations- und Beratungsleistungen, Weiterbildungsangeboten und Patenten vermitteln.

Karsten Eckold

## Hörsaalzentrum der TU Dresden im Semesterschlaf



Erinnerung: Ein paar Wochen ist es schon her, daß die Studenten das neue Hörsaalzentrum der TU Dresden bevölkerten. Nun sind Semesterferien, lediglich Prüfungen und die Jazzfoto-Ausstellung (siehe Seite 4) finden statt. Foto: UJ/Eckold

## AUS DEM INHALT

Seite 3

**TU-Botaniker:**  
Zuschendorfer Park in  
Forschung involviert

Seite 4

**Top in Deutschland:**  
[www.tu-dresden.de](http://www.tu-dresden.de) –  
Web Sites der TU in neuer Gestalt

Seiten 10 und 11

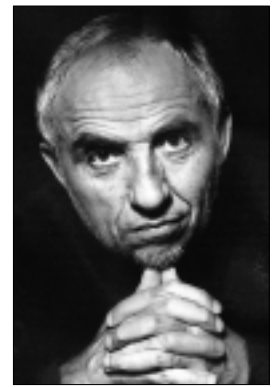
**Personalräte:**  
Bekanntgabe der Wahlvorschläge  
für Land, TU und Klinikum

Seite 12

**Traumspiel Faßnacht:**  
Premiere an der  
Kleinen Bühne der TUD

## Jazz in der Semperoper

### Play Bach mit Jacques Loussier



Jacques Loussier

Jazzfreunde, aufgepaßt! Am 16. März (20 Uhr) ist es wieder soweit: Die Semperoper, die TU Dresden und die Stadtparkasse präsentieren wieder „Jazz in der Semperoper“ – diesmal mit

dem Trio des bekannten französischen Pianisten Jacques Loussier, der seine swingenden Versionen barocker, klassischer und moderner Kammermusik zu Gehör bringen wird.

Man lese und staune: Seit 1953 beschäftigte sich Jacques Loussier mit der jazz-swingenden „Umsetzung“ „ernstlicher“ Musik. Jazz-Swing plus Bach-Motive plus Improvisation waren damals das Erfolgsgeheimnis seiner Musik, die bald unter dem Play-Bach-Etikett die halbe Welt des gehobenen Populärjazz eroberte.

Nach zahllosen Platten und umjubelten Konzerten mit Play Bach wandte sich Loussier, der vorher auch schon Erfahrungen mit orientalischer Musik, aber auch als Begleiter von Chanson-Künstlern wie Catherine Sauvage und Charles Aznavour gesammelt hatte, der Moderne zu. Kürzlich erst spielte sein Trio eine CD mit swingenden Interpretationen von Eric-Satie-Werken ein.

Das Programm des Sonderkonzerts in der Dresdner Semperoper, zu dem Loussier mit dem Perkussionisten André Arpino und dem Bassisten Benoit Dunoyer de Segonzac anreisen wird, umfaßt sowohl Altbewährtes als auch Neues, umspannt ein künstlerisches Spektrum von Play Bach bis Eric Satie.

Karten zum Preis von 5 bis 40 Mark, halbe Preise für Ermäßigungsberechtigte, gibt es im Vorverkauf in der Schinkelwache, Theaterplatz, 01067 Dresden, Telefon: (0351)4911705, Fax: (0351)4911700. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 10 bis 18 Uhr.

M. Bäuml

## Frost ist keineswegs höhere Gewalt

**Straßenbau-Professor Konrad Roßberg: Ursache für Schlaglöcher sind schlechte Instandhaltung und zu viele Lkw**

Der Frühling bringt es an den Tag: riesige Schlaglöcher in den Straßen, Gefahr für Auto- und Radfahrer. Frostschäden, heißt es oft achselzuckend. Daß Frost-



Loch an Loch und hält doch? Dresdens Straßen... Foto: UJ/Eckold

schäden aber nichts mit höherer Gewalt, sondern eher mit schlecht gewarteten, fehlerhaft gebauten oder übermäßig genutzten Straßen zu tun haben, weiß Konrad Roßberg, Professor für Straßenbau an der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden, aus langjährigen Forschungen.

„So wie man Fenster hin und wieder streicht, muß man auch Straßen instandhalten“, sagt Roßberg. Regelmäßig – etwa alle acht bis zwölf Jahre – müsse man auf vielen Straßen eine neue dichtende Schicht aufbringen. Wenn nicht, „kommt es zu Schäden, die exponentiell zunehmen: Wofür man heute eine Markzahl müßte, das kostet im nächsten Jahr nicht zwei, sondern vielleicht schon zehn Mark.“

Auch Pusch beim Neubau kann Ursache für Schlaglöcher sein. „Asphalt muß bei 130 bis 140 Grad verdichtet werden“, weiß der Professor. Oft ist die Temperatur jedoch geringer oder die Walze verdichtet nicht bis an den

Straßenrand. Bei Regen fließt dann das Wasser dorthin ab und kriecht unter die Straßendecke, die in der Folge aufreißt. „Auch sind Gelder zum Bauen oft erst spät im Jahr verfügbar“, verweist Roßberg auf die Konsequenz, daß dann teilweise in den Winter hinein gebaut werde. Beispiel Autobahn 4 zwischen Wilsdruff und Dresden: Um den Abschnitt noch fristgemäß zu übergeben, wurde die Straßenoberfläche mit Heizgeräten getrocknet. Zwischen der erhitzten Oberfläche und der kalten Unterschicht kam es zu Scherspannungen, die Fahrbahn platzte auf.

Löchrig wie ein Schweizer Käse werden Straßen aber auch, wenn Lkw-Fahrer Schleichwege über Nebenstraßen suchen, die nur für leichten Verkehr konzipiert wurden. Denn durch Pkw's würden, so Roßberg, keine ordentlich gebauten Straßen zerstört, sondern nur durch den Schwerverkehr, „der zahlen- und lastenmäßig in den letzten Jahren enorm zugenommen hat.“

Galten bis in die 80er Jahre 10 Tonnen als sogenannte Regel-Achse, beträgt die heute zulässige Achslast schon 11,5 Tonnen. „Zur Zeit strebt die EU sogar 13 Tonnen an“, warnt er und rechnet vor: Erhöhe man die Achslast von 10 auf 13 Tonnen, könne der gleiche Lkw-Fahrer zwar 30 Prozent mehr transportieren. Gleichzeitig sei jedoch der zerstörerische Einfluß auf die Fahrbahn dreimal so groß. Besonders anfällige Straßen müßten deshalb für schwere Fahrzeuge gesperrt werden, fordert er ebenso wie Achslast-Kontrollen. Darüber hinaus wird am Lehrstuhl von Professor Roßberg derzeit – gefördert durch das Bundesverkehrsministerium – zum Thema Spurrinnen und deren Vermeidung geforscht. „Außerdem arbeiten wir für Dresdens Straßen- und Tiefbauamt; auch kontrollieren wir die Güte von Splitt und Schotter aus Steinbrüchen“, so Roßberg, der gleichzeitig Leiter der staatlich anerkannten Prüfstelle für Straßenbau ist. **J. Weißenborn**

## Sportlerwahl startet mit nächstem UJ

Susanne Merkel gewann über 400 Meter bei den internationalen deutschen Hochschulmeisterschaften in Stuttgart. Rene Jäckel wurde in Frankfurt/Main deutscher Hochschulmeister im Karate. Beide stellen sich in wenigen Tagen einem neuen Kontest. Gemeinsam mit weiteren 21 Kandidaten stehen sie in der engeren Wahl zum „Sportler der TU“. Gesucht werden die beste Sportlerin, der beste Sportler und die beste Mannschaft an der Uni. Mit der nächsten Ausgabe des UJ startet die Wahl. Hier wird dann ein Tipzettel Ihnen, verehrte Leser, ermöglichen, an dem spannenden Ausscheid teilzunehmen. Außerdem stellt UJ alle Kandidaten in Wort und Bild vor. Also, unbedingt nächstes UJ besorgen! **keck**

## Faszinierende Einblicke ins Patentwesen

**TU-Patentinformationszentrum eröffnet Ausstellung „Patent“ in Bautzen**

Das Patentinformationszentrum (PIZ) der Technischen Universität Dresden eröffnete am 8. März im Landratsamt Bautzen im Zusammenhang mit der Tagung des Wirtschaftsausschusses des Kreistages seine Ausstellung „Patent“.

Die bisher sehr erfolgreiche Wanderausstellung ermöglicht den Erfindern und solchen, die es werden wollen, nützliche Einblicke in das Patentrecht, in die Möglichkeiten der Patentinformation, in die Geschichte des Patentes und in verschiedene Patentförderprogramme, insbesondere in die Erfindungsförderung der TU Dresden. Die Ausstellung läuft bis zum 9. April 1999.

Öffnungszeiten: Mo, Di, 8-12 und 14-16 Uhr; Do, 8-18 Uhr; Fr, 8-13 Uhr.

Das Patentinformationszentrum der TU Dresden ist ein Dienstleister für Wirtschaft und Forschung nicht nur für die Erfinder der TUD (für die ein spezielles Programm zur Erfindungsförderung existiert), sondern auch weit über die Grenzen der Dresdner Universität hinaus.

Die Ausstellung „Patent“, die diesmal in Zusammenarbeit mit dem Sachgebiet Wirtschaftsförderung des Landratsamtes Bautzen gezeigt wird, war bisher an der TU Dresden, im Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (SMWA) und in der Sächsischen Aufbaubank zu sehen. **M.B.**



Erfolgreiche „Patent“-Ausstellung des TU-PIZ: Kanzler Alfred Post gibt ein Fernsehinterview anlässlich der Ausstellungseröffnung im Sächsischen Wirtschaftsministerium. Foto: Archiv

## Verkehr verkehrt

Verkehr verkehrt. Ein kombinierter Fuß- und Radweg, zusammen ungefähr fünf Meter breit, läuft die Nordseite der Nöthnitzer Straße entlang – wird aber, insbesondere gegenwärtig zur Winterzeit, kaum genutzt. Selten mal ein Fahrradfahrer, höchstens zur Mittagszeit vereinzelte Fußgängergrüppchen, die vom oder zum Mittagessen spazieren.

Anders die Straße selbst. Eigentlich auch nur etwa sechs Meter breit, wird sie zum kilometerlangen Nadelöhr, da an beiden Straßenrändern Autos parken, ja parken müssen. Für den fließenden (besser formuliert: sich stoßweise dahinwälzenden) Verkehr bleiben da nicht selten kaum mehr als zwei Meter Fahrbreite. Zusammen, für beide Richtungen. Also Warten auf den Gegenver-

kehr, dann fahren, dann warten, dann weiterfahren...

Doch das ficht niemanden an – außer die Politessen. Die freuen sich. Wenn nämlich Autofahrer vernünftig handeln und ihr Fahrzeug auf dem breiten Fuß- und Radweg abstellen, können sie endlich erbarmungslos zuschlagen. Mit Knöllchen. Soll'n doch die Autofahrer in ihrem eigenen Stau verrecken! Strafe muß sein! Und außerdem: Langfristig gibt's so noch paar Tausender ins Steuersäckel, denn der Stop-and-Go-Verkehr kostet nicht nur ganz schön Nerven, sondern auch herrlich viel Benzin.

Ergo: So muß Verkehrspolitik aussehen, da klappt's auch mit den Geldern!

Ö. Kolog

## Jubiläum des Kältetechnik-Lehrstuhls

Ordinarius Prof. em. Heinz Jungnickel war Ehrengast



40 Jahre Lehrstuhl für Kältetechnik der TU Dresden – das war am 26. Februar 1999 ein Anlaß, sich in feierlicher Runde im Hörsaalzentrum zu versammeln. Mitarbeiter, Absolventen und Freunde

des Lehrstuhls begrüßten besonders herzlich den ehemaligen Ordinarius für Kältetechnik, Prof. em. Heinz Jungnickel, in ihrer Mitte. Die Ansprachen von Lehrstuhlinhaber Prof. Hans Quack sowie von Dr. Eberhard Kraus richteten sich an den Emeritus, legten aber auch gleichzeitig aktuelle Forschungsergebnisse des Fachbereiches dar. Dazu gehören die „CO<sub>2</sub>-Wärme-

pumpe und Kälteanlage“ genauso wie „Kälteerzeugung aus Schall“ und die „Simulation von Helium-Kühlsystemen“. Anschließend gewährte Prof. Jungnickel den Anwesenden einen beinahe historischen Einblick in Erinnerungen und Ansichten seiner jahrzehntelangen Lehrtätigkeit in der Kältetechnik.

Das Fachgebiet basiert auf langjähriger Dresdner Tradition: Am Maschinenlaboratorium hat Richard Mollier die Kältetechnik „etabliert“. Mit der Einrichtung des Lehrstuhls in der Fakultät Maschinenwesen 1958 wurde Heinz Jungnickel Kältetechnik-Professor. Unter seiner Leitung wurde die erste Argon-Gewinnungsanlage gebaut.

Bis 1998 „entließ“ die Kältetechnik 405 Diplomanden und 57 Doktoren.

Susann Mayer

# Feuerwehrmann und Kunstliebhaber

Für den Aufbau der Dresdner Synagoge (8): Der Retter des Davidsterns erzählt



Im Hinterhaus der Prießnitzstraße 22 war der Davidstern versteckt.

„Wissen Sie, die Demokratie – das ist die schwierigste Gesellschaftsordnung bisher. Und glauben Sie mir – es wird nicht die letzte sein.“ Es ist die fünfte für den 84-jährigen, und es klingt überzeugend aus dem Munde von einem, der sich bereits als Junge leidenschaftlich für Geschichte interessierte. Ein wenig Stolz leuchtet in seinen Augen, wenn er davon spricht, daß er heute als Mentor des Gymnasiums „Marie Curie“ im Ethikunterricht „Kunstgeschichte und Juden in Dresden“ lehrt und nicht nur dort über die Rettung des Davidsterns der Sempersynagoge durch ihn erzählt. Auch Exkursionen leitet der ehemalige Archäologe noch. „Sehen Sie, diesen Wehgang hier, den habe ich entdeckt und ausgegraben,“ – energisch klopft sein Finger auf eine Zeichnung der Burg Neurathen in einem Heft „Burgenforschung in Sachsen“ – „ich wußte, daß er nur hier sein konnte, nachdem ich durch ein selbstgefertigtes Modell die Bauweise nachvollzogen habe.“ Flink sind sie, die Gedanken des Urdresdners Alfred R. Neugebauer. Sie schlagen einen logischen Bogen und ziehen den Zuhörer unwillkürlich in ihren Bann. Doch nicht nur deshalb ist er ein immer gern gehörter „Zeitzeuge“ vielerlei Veranstaltungen. Alfred Neugebauer, gelernter Drucker und jahrzehntelang Feuerwehrmann, ist der „Retter des Davidsterns der Synagoge“. Er macht nicht viel Aufhebens darum, daß er ein einmaliges Kulturdenkmal bewahrte. Und daß er sein Leben riskierte, um einen jüdischen Stern zu retten – das einzige, was der jüdischen Gemeinde und der Stadt Dresden von der Sempersynagoge blieb...



Der von Neugebauer gerettete Davidstern. Fotos: Ven. (1); UJ/sum (2)

Drittes Reich, Reichskristallnacht vom 9. zum 10. November 1938: Es klirrten die Scheiben jüdischer Läden, Hunderte Menschen jüdischer Herkunft wurden verhaftet, und im ganzen Land standen 260 Synagogen in Flammen – so auch die 100 Jahre alte Dresdner Synagoge.

„Wir wurden zwar zum Einsatz gerufen, aber durften nicht löschen, nur die umliegenden Häuser schützen. Eine Farce, wenn man bedenkt, daß sogar unser Feuerlöschboot am Terrassenufer lag,“ empört sich Alfred Neugebauer noch heute. Er gehörte damals zur 2. Wachabteilung der Berufsfeuerwehr, die am nächsten Morgen zur Ablösung kam. Er erzählt, was seine Kameraden miterlebten: „SA-Leute hatten zusammengerollte Kokosmatten ans Gestühl in der Synagoge gelegt, mit Benzin übergossen und angezündet; um Mitternacht stürzte die Kuppel ein.“ Erst am nächsten Vormittag durften die Feuerwehrleute anleiten und die beiden vergoldeten Sterne von den Nebentürmen abnehmen. Einer wurde im Polizeipräsidium Schießgasse abgeliefert (und ist im Krieg verschollen), der andere wurde auf die Hauptfeuerwache in der Annenstraße, in eine Löschsandkiste, gebracht. „In der Feuerwache arbeitete ich auch als Drucker, die Handpresse zur Lithografie stand genau neben der Sandkiste. Auf diese legte ich absichtlich Bretter und darauf die großen Druckpapierbögen. So nahm ich an, daß



Alfred Neugebauer wurde im Jahre 1998 von dem Bibliothekar Dr. Michael Hahnwald zum Ehrenbürger der Stadt Dresden vorgeschlagen. Der Ältestenrat des Dresdner Stadtrates lehnte die Verleihung mit der Begründung ab, die Rettung des Sterns sei ein einmaliger Akt, zur Ehrenbürgerschaft gehöre aber mehr. Rätselhaft bleibt, wieso die jahrzehntelangen Tätigkeiten Neugebauers als (Boden-) Denkmalpfleger und Burgenforscher, mit denen er verdienstvolle Beiträge zur sächsischen Geschichtsschreibung leistete, ebenfalls nicht anerkannt wurden. Dennoch: Sicher sollte es möglich sein, Neugebauers Leistung(en) mit einer angemessenen Ehrung zu würdigen. sum

der Stern darunter sicher liegt. Und ich wollte ihn unbedingt retten, denn mir war klar, welchen hohen historischen Wert er besaß.“ An einem Abend Ende Mai 1939 geschah es dann. Der Bescheid zu einer Reserveübung flatterte ihm ins Haus, und dann wäre der Stern unbewacht gewesen. Nach Dienstscluß wickelte Neugebauer den 1,63 m großen Stern in eine Decke, stieg auf sein Fahrrad und brachte ihn in die Prießnitzstraße 22, wo er bei seinen Schwiegereltern wohnte. Keiner der Familie ahnte, daß nun in der Werkstatt im Haus, hinter der Hobelbank, der Davidstern versteckt lag. „Immerhin war mein Schwager, der auch hier wohnte, NSDAP-Mitglied.“ Neugebauer wurde eingezogen und kehrte erst 1945 in das Haus zurück, wo der Stern unentdeckt geblieben war. Im Jahre 1949 übergab er mit Branddirektor J. Bittkow den Stern und eine zugehörige Dokumentation dem damaligen Verwaltungsdirektor der jüdischen Gemeinde, Leo Löwenkopf. So trägt der Turm der Behelfssynagoge in der Fiedlerstraße seit 1950 den Stern, der 1988 vergoldet wurde.

60 Jahre nach der Kristallnacht erfolgte am 9. November 1998 am Hasenberg der symbolische erste Spatenstich für die neue Synagoge. Der Förderverein zum Bau der Synagoge besitzt als Symbol einen Davidstern mit maurischen Elementen – jenen Stern, den Alfred Neugebauer jahrelang sorgsam bewahrt hat. Dieser Stern ist weithin bekannt gemacht worden, den Retter hingegen kennen wenige. Ein Dankesbrief wegen der Rettung kam kürzlich zwar aus den USA von einem früheren Dresdner – einem Juden –, aber der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Dresden, Roman König, hat Alfred Neugebauer bis heute nicht die Hand geschüttelt. Susann Mayer

Spenden werden erbeten auf das Konto des Fördervereins bei der Stadtparkasse Dresden Kto: 343 330 011 BLZ: 850 551 42

AOK  
2/200

## Haus 31 der Frauenklinik muß weichen



Mit dem Abriß des Hauses 31 der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der TU Dresden wird Baufreiheit geschaffen für den Neubau des Chirurgischen Zentrums. Der Beginn der Baumaßnahmen ist für Anfang Juli dieses Jahres vorgesehen. Das Gebäude soll im Jahr 2002 fertiggestellt sein. (fie) Foto:UJ/Eckold

## Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.  
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. 03 51/4 63-28 82. Fax: 03 51/4 63-71 65, e-mail: uni\_j@rcs.urz.tu-dresden.de.  
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68.  
Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.  
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel. / Fax: 03 51/31 99-26 70, e-mail: presse.seibt@gmx.de.  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluss: 26. Februar 1999.  
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publiographische Systeme, Dresden  
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



# Seit TU-Wissenschaftler auch in Zuschendorf forschen...

Ein Jahr Zusammenarbeit des Landschaftsgartens mit zwei TU-Instituten

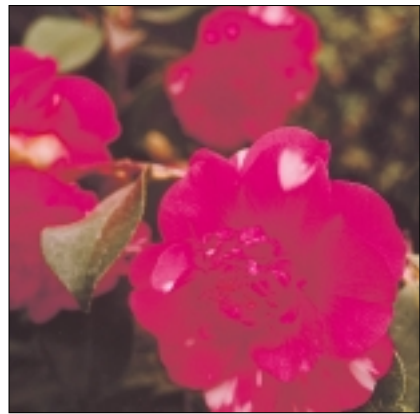
Seit reichlich einem Jahr befindet sich der Landschaftsgarten Pirna-Zuschendorf in Obhut der Technischen Universität – Zeit, zu bilanzieren, wie sich die Zusammenarbeit gestaltet.

Seitens des Instituts für Botanik richtet sich das Interesse natürlich zuerst einmal auf die dortigen Pflanzen, wobei neben Azaleen, Rhododendron, Efeu und anderen Schönheiten die einzigartige Kameliensammlung besonders im Blickpunkt steht. Aus der traditionsreichen Seidelschen Gärtnerei stammend, in den 50er Jahren in das offizielle Erhaltungssortiment der DDR aufgenommen und 1993 – da es sich um gezüchtete Pflanzen handelte – unter Denkmalschutz gestellt, umfaßt diese Sammlung einen Genpool von etwa 100 verschiedenen Kameliensorten. Einige Pflanzen sind die einzigen ihrer Art, die auf der Welt überhaupt noch existieren. Für Institutsleiter Professor Werner Hempel und seine Studenten sind die Kamelien ob ihrer guten Schädlingsresistenz so interessant. Wie und ob diese Eigenschaft für die Entwicklung von Pflanzenschutzmitteln genutzt werden kann, dazu entsteht derzeit eine Diplomarbeit. Gegenüber anderen Botanischen Gärten, wie jenem in Dresden z. B., hat der Zuschendorfer den entscheidenden Vorteil, große Populationen zu besitzen: „Die meisten Anlagen sind vorrangig zur Anschauung gedacht, haben von jeder Pflanze nur ein Exemplar. In Zuschendorf aber bietet sich uns ausreichend Material für un-

sere wissenschaftlichen Untersuchungen“, erläutert Prof. Hempel.

Nun kann selbiges dafür nicht erst nach Dresden transportiert werden, deshalb wird in Zuschendorf derzeit ein kleines Labor eingerichtet, auch sollen neue Kultivierungseinrichtungen entstehen.

Für Matthias Riedel, Leiter des Gartens, gehören nicht nur diese Ausbauten zu den Vorzügen der Zusammenarbeit mit der TUD. Zu allererst bedeutete sie die Sicherung der Zukunft. „Vorher haben wir von der Hand in den Mund gelebt“, so Riedel, gleichzeitig Geschäftsführer des Fördervereins Landschloß Pirna-Zuschendorf e.V., der sich seit der Wende für dessen Restaurierung sowie die Renovierung des dazugehörigen Landschaftsgartens engagierte. Letztlich sicherte ihm das Zusammengehen, daß er alle seiner vier – mit be-



Die Kamelie – eine blühende Schönheit. Fotos (2): Flechtner

stem gärtnerischen Spezialwissen ausgestatteten – Mitarbeiter in der dem sächsischen Landwirtschaftsministerium unterstellten Zuschendorfer Anlage halten konnte. „Jetzt können wir uns wieder besser auf unsere ureigene Aufgabe konzentrieren: den Erhalt der wertvollen Bestände. Und wir können langfristig planen, was für uns ebenso wichtig ist wie für die Forschung.“ Prof. Hempel bestätigt dies mit Blick darauf, daß in der Botanik endgültige Forschungsergebnisse erst nach etwa fünf Jahren zu erwarten sind. Neben der Frage der Schädlingsresistenz wollen sich die TU-Wissenschaftler z. B. auch mit keimungsphysiologischen Untersuchungen beschäftigen, und überhaupt dürften die Arbeitsmöglichkeiten in Zuschendorf den Praxisbezug der Lehre sehr fördern.

Noch weniger konkret sind die Pläne bezüglich der ebenfalls geplanten Zusammenarbeit mit dem Institut für Landschaftsarchitektur. Mit dem neuen Professor für Pflanzenverwendung, Urs Walser, werden derzeit entsprechende Absprachen getroffen. Sie betreffen in erster Linie ein brachliegendes Feld, das zu einer Erweiterungsfläche für Forschungs- und Lehrzwecke umgestaltet werden soll. Die Studenten der Landschaftsarchitektur sollen überlegen, wie das Gelände gestalterisch gut in die Umgebung eingepaßt werden könnte. Eine dazu bereits angefertigte Diplomarbeit bot eine hervorragende Möglichkeit an, die jedoch nicht umgesetzt werden konnte. „Der



Der Zuschendorfer Landschaftsgarten ist bekannt für seine großen Pflanzenpopulationen. Andere Gärten besitzen meist nur ein Exemplar pro Art.

Sache fehlte der ökonomische Hintergrund, doch das war ja auch nicht Aufgabe der Studenten“, so Riedel. Er ist jedoch zuversichtlich, daß sich in Zuschendorf weiterhin einiges tun wird. Schließlich geht es um ein ganz spezielles Stück sächsischer Geschichte, denn Sachsen – einst größtes Anbauzentrum Europas für Moorbeetpflanzen (Kamelien, Rhododendren u. a.) – war Weltspitze, was deren Kultivierung und die begleitende Forschung betraf. Deshalb zählen neben der Sicherung des genetischen Potentials zu den Aufgaben für Zuschendorfer auch Archivierungsarbeiten. Per neu installiertem Computerprogramm – einheitlich geltend für alle Botanischen Gärten Deutschlands – sollen die Pflanzen katalogisiert werden. Zwei junge Leute im freiwilligen ökologischen Jahr sind

zudem derzeit damit beschäftigt, Fachliteratur aus 185 Jahren aufzuarbeiten, auf die auch die Studenten dann zurückgreifen können.

Da Zuschendorf jetzt mit zum Kuratorium der Botanischen Gärten der TU gehört, können die hiesigen Mitarbeiter viel besseren Kontakt mit allen solchen Anlagen pflegen. „Es erleichtert die Arbeit enorm, wenn man sich mit anderen über Probleme austauschen kann“, betont Riedel. Und letztlich ist da noch die nicht unerhebliche Frage der Finanzierung all der Vorhaben. Da erfährt nun auch der Landschaftsgarten Zuschendorf Unterstützung durch die „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft insbesondere zugunsten der Botanischen Gärten der Technischen Universität Dresden e.V.“.

Sybille Graf

## Blühende Kamelien und ein altes Schloß

Landschaftsgarten Zuschendorf wieder für Besucher geöffnet

Seit dem 27. Februar sind Schloß und Park in Pirna-Zuschendorf wieder geöffnet und inzwischen dürften sich die Kamelien in vollster Farben- und Blütenpracht präsentieren. 26 000 Besucher zählte Matthias Riedel im vergangenen Jahr. Damit ließen sich 5 000 Neugierige mehr als 1997 von den Schätzen der für Adelswie Kulturgeschichte Sachsens bedeutsamen Anlage anlocken.

Da sind zum einen die Pflanzen: die wertvolle Kameliensammlung, von der bereits die Rede war, des weiteren z. B. Azaleen aus der einstigen königlichen Hofgärtnerei in Pillnitz, eine noch recht junge Bonsaisammlung oder die über 160 Sorten umfassende Efeusammlung, die die Zuschendorfer dieses Jahr auf der Bundesgartenschau in Magdeburg ausstellen werden. All das präsentiert sich im dank des Fördervereins Landschloß Pirna-Zuschendorf e. V. mit viel Aufwand renovierten Landschaftsgarten.

Abgeschlossen ist nunmehr auch die Rekonstruktion der Fassade des Schlosses, dessen Geschichte bis ins 11. Jahrhundert zurückreicht. Das Landschloß bzw. die Vorgänger-Burg war einstmal Familiensitz derer von Carlowitz, auch der Name Heinrich

von Büнау verbindet sich mit dem Anwesen. Zerstörungen im Laufe der Jahrhunderte, der 1947 erfolgte Abriß gründerzeitlicher Anbauten und absolute Vernachlässigung in den Folgejahren hatten dem Gebäude gewaltig zugesetzt.

Der Totalabriß schien schon unausweichlich, bis das VEG Saatzucht Zierpflanzen Dresden die Anlage 1988 kaufte und den Verfall mit ersten Sicherheitsmaßnahmen stoppte. Dieses Engagement wurde nach der Wende durch den Förderverein fortgesetzt, der dafür Fördermittel durch Land, Landkreis, Bund und Stiftungen erhielt.

### Endlich könnte das Schloß saniert werden

Nun also kann an die Sanierung der Innenräume des Schlosses gedacht werden. Die Statik ist in Ordnung, ansonsten aber herrschen ruinöse Zustände. Die Planungen für den Ausbau sind derzeit im Gange und werden sorgfältig ausgeführt. „Das Dach ist dicht, uns drängt also nichts“, so Riedel. Gedacht ist an eine Nutzung als Galerie, Arbeitstitel: „Landkreisgalerie“. Der Hintergrund: Das Pirnaer Landratsamt verfügt über einen großen Kunstbesitz, je zur Hälfte aus Vor- und Nachwende-

zeiten. Die sollen – da aus Steuergeldern bezahlt – der Öffentlichkeit natürlich auch zugänglich gemacht werden. In Pirna selbst scheinen sich keine Räume dafür finden zu wollen. Blicke Zuschendorf. Vorstellen könnte sich Riedel dann auch Ausstellungsmöglichkeiten für in der Gegend ansässige Künstler bzw. für solche, die sich thematisch mit selbiger beschäftigen.

Neben der Planung ist derzeit die Kostenschätzung für ein solches Vorhaben in Arbeit, parallel laufen erste Vorgespräche, die die Finanzierung betreffen. „Die sind durchaus nicht hoffnungslos gewesen“, kann Riedel dazu nur sagen.

Ihn plagt vor allem das Problem der fehlenden Parkplätze. „Wenn wir unseren Garten so massiv für Besucher öffnen – und die steigenden Zahlen sprechen ja für großes Interesse –, dann bekommen wir echte Schwierigkeiten.“ Leider sind eben nur wenige Leute dazu zu bewegen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen, was per Bus durchaus möglich wäre.

Sybille Graf

### Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag: 10 bis 18 Uhr; Sonnabend, Sonntag und an Feiertagen: 10 bis 17 Uhr.

PAN AMP  
2/150

AH Zobjack  
3/50

LDVH  
2/55

**20. März: Tag der offenen Tür im IFW Dresden**

Das Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung öffnet am Sonnabend, dem 20. März, von 10 bis 15 Uhr, seine Türen und lädt zu einer Laborsafari durch das Institut ein.

Auf dem Programm stehen Vorführungen und Laborbesichtigungen zu den Themen Supraleitung, Magnetwerkstoffe, Magnetoelektronik, Nanostrukturen und Kristallzucht, auf denen das IFW an vorderster Front mit tätig ist. Eine besondere Attraktion dürfte die supraleitende Magnetschwebbahn werden, die ihre Anziehungskraft schon häufig bei ähnlichen Anlässen bewiesen hat. Ein wichtiger Schwerpunkt der Veranstaltung ist das Thema Studium und Beruf: Studenten können sich einen Überblick über die Arbeitsmöglichkeiten an einem außeruniversitären Forschungsinstitut verschaffen. Der Tag der offenen Tür richtet sich aber auch an Schüler und Gymnasiasten, die bei dieser Gelegenheit für ein natur- oder ingenieurwissenschaftliches Studium bzw.

eine Berufsausbildung in diesem Bereich begeistert werden sollen. Die TU Dresden wird sich am Tag der offenen Tür des IFW beteiligen und an einem Info-Stand über die Studiengänge in den Fachrichtungen Physik, Chemie und Werkstoffwissenschaft informieren. Daneben werden auch die Möglichkeiten der Berufsausbildung zum Physik- oder Chemielaboranten im IFW vorgestellt. Weitere Höhepunkte an diesem Tag sind die Eröffnung der Fotoausstellung „Bilderspur“ im Foyer des Institutes und die Präsentation einer Videoperformance. Natürlich wird es auch etwas zu essen und zu trinken geben, denn von Physik wird man nicht satt, und schmecken tut sie auch nicht jedem.

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen am 20.3., 10 bis 15 Uhr, im IFW Dresden, Helmholtzstraße 20, nähere Auskünfte unter (0351)4 65 96 20.

Infos: Carola Langer, Tel. (0351) 4 65 92 34, e-mail: c.langer@ifw-dresden.de  
**Carola Langer**

**Mischarbeitsplätze für Sekretärinnen**

Die klassische Sekretärin ist out, heute muß die Dame im Vorzimmer genauso modernes Management beherrschen wie Computer und Telefax.

Welche Anforderungen unsere Zeit an solche sogenannten Mischarbeitsplätze stellt und zu Problemen der Beschäftigten auf Büroarbeitsplätzen aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmersicht, referieren am 11. März 1999, von 16 bis 18 Uhr, die Gewerkschafts-

ekretärin Heike Maser-Festersen und der Dozent Günter Herdler.

Folgende Schwerpunkte werden behandelt:

- Berufsbildentwicklung
- Arbeitsplatzbeschreibung
- Höherstufungen
- Kündigungsschutz

Die Veranstaltung findet im Lehrgebäude am Weberplatz 5, Raum 141, statt.

**28. Jahrestagung Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie**

Vom 24. bis 27. Februar hat im Dresdner Kulturpalast die 28. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie mit insgesamt etwa 1200 Teilnehmern stattgefunden. Es wurden insgesamt 138 Vorträge und 90 Poster zu den Hauptthemen Forschung der Zukunft, Aorten Chirurgie und Thoraxtrauma präsentiert. In der herzchirurgischen Forschung beschäftigt man sich derzeit unter anderem mit der Züchtung von Endothelzellen, den Einsatzmöglichkeiten der Robotik und der Gentherapie, erklärte Professor Bruno Reichert anlässlich der Eröffnungspressekongresskonferenz. Ein Schwerpunkt der Forschung in der Transplantationschirurgie liegt auf der Überwindung der Abstoßungsreaktionen des körpereigenen Immunsystems auf anderen Wegen als der derzeit praktizierten Medikamentengabe. So werde versucht, durch gleichzeitige Übertragung von Knochenmarkzellen mit dem jeweiligen Organ (Herz, Lunge, Leber, Niere oder Bauchspeicheldrüse) das spendereigene Immunsystem mitzutransplantieren. Ziel dieser Versuche sei es, daß sich die Im-

munsysteme von Empfänger und Spender tolerieren. Professor Michael Jürgen Polonius, Dortmund, erklärte, daß die neuen Methoden der minimalinvasiven Chirurgie etwa für drei Prozent der Herzpatienten in Frage kämen. Die Gesellschaft hat eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, um diese Methoden in ihrer Anwendbarkeit weiter zu erproben. Polonius verwies darauf, daß die herzchirurgischen Patienten aufgrund der besseren diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten immer älter werden. Die Entscheidung, bis zu welchem Alter ein Patient behandelt werden darf, liegt nicht bei den Ärzten, sondern bei der Gesellschaft. Der Dresdner Professor Stephan Schüler sagte, daß die Herzinfarktrate im Osten seit 1990 stark angestiegen ist und über den Zahlen der alten Bundesländer liegt. Ein Grund dafür sei, daß viele Menschen in den neuen Bundesländern bisher noch nicht auf ihr Herzinfarktrisiko untersucht worden sind und die kardiologischen Möglichkeiten, einen Infarkt abzuwenden, beispielsweise eine Ballondilatation, zu wenig in Anspruch nehmen. (fi)

**Top in Deutschland: www.tu-dresden.de**

Web Sites der TU Dresden nun noch benutzerfreundlicher und mit modernem Outfit



Die neue Homepage der TU Dresden.

Gestaltung: Daniella Fischer / URZ

**In neuem Outfit und mit benutzerfreundlicher, praktischer Struktur präsentiert sich nun die Technische Universität Dresden (TUD) im Internet.**

Unter der Adresse www.tu-dresden.de finden alle Interessenten schnell die gewünschten, übersichtlich abgelegten Informationen. Ob man als Student, als Geschäftsführer einer mittelständischen Firma, als Schüler, der sich einen Überblick über Studienmöglichkeiten verschaffen möchte, oder als Journalist im Internet nach Wissenswerten über die Dresdner Uni sucht – für alle Interessenlagen gibt es den sicheren und schnellen Einstieg in die Web Sites der TUD. Studium, Forschung, Kooperationen mit Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, neue Ingenieurleistungen und interessante geistes- und sozialwissenschaftliche Untersuchungen, Studentenleben, Universitätskultur, Personalien

und Statistisches – all dies und noch mehr findet man schnell und systematisch unter [www.tu-dresden.de](http://www.tu-dresden.de)

Die Grundstruktur der Einstiegsseiten geht auf Überlegungen von Dr. Lutz Thieme, SG Universitätsmarketing, zurück. Trotz der zentral gestalteten Web Sites bleibt es natürlich dabei, daß jedes Institut und jede Struktureinheit selbst für Aufbau und Pflege der eigenen Sites verantwortlich sind. „Die Homepage ist nach dem Nutzer-Prinzip aufgebaut“, erläutert Lutz Thieme. „Als Absolvent hat man einen etwas anderen Einstieg als ein Schüler, der sich für Studienmöglichkeiten interessiert.“ Daniella Fischer ergänzte die Konzeption und setzte dann die Struktur- und Funktionsideen mit Hilfe von Heinz Wenzel (beide Universitätsrechenzentrum) um. Ihr Hauptproblem dabei: Die Bildschirme und Browser der Nutzer der Homepage können ganz verschieden sein – farblich, von der Rasterung her, die Typographie

betreffend, hinsichtlich des Formates. Was bei dem einen gut dargestellt wird, schneidet der Bildschirm des anderen weg. Was farblich bei dem einen attraktiv aussieht, wirkt beim anderen bonbonartig. Möglichst aussagefähige, Dresden- und TU-typische Bilder sollen sein, aber die Ladezeiten müssen dennoch kurz gehalten werden. Kurz: Web Sites können nicht nach den Prinzipien der Printmedien gestaltet werden. In den wenigen Tagen seit der Aktivierung der neuen Web Sites sind fast ausschließlich lobende bis begeisterte Meinungen geäußert worden. Ob die TU Dresden damit bei künftigen www-Rankings der Zeitschrift „Konr@d“ besser als bisher abschneiden wird?

Übrigens: Endlich gibt es eine Suchfunktion des Internet-Telefonbuches. Einfach den Namen eintippen und schon wird die Telefonnummer angezeigt. Vielleicht sollte das noch um die E-Mail-Adresse erweitert werden? **M.B.**

**„Jazzy-Ga!“-Ausstellung noch bis 18.3.**



Als erstes Projekt der neuen Reihe „Kunst im Hörsaalzentrum“ wurde durch den Rektor der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn, am 17. Februar die Ausstellung „Jazzy-Ga!“ mit Jazzfotos des slowenischen Fotografen Ziga Koritnik im Hörsaalzentrum eröffnet. Die Exposition läuft noch bis zum 18. März und ist während der normalen Öffnungszeiten des Gebäudes tagsüber zu sehen. Zur Eröffnung spielte das Dresdner Drum'n'Bass-Duo LITZE (Matthias Macht, Schlagzeug; Matthias Petzold, Gitarre, Baßgitarre). Koritnik zeigt künstlerisch hochwertige, nach verschiedenen ästhetischen Prinzipien gestaltete Fotos, die sämtlich auch das Ziel verfolgen, die Emotionen der Konzerte dem nunmehrigen Betrachter der Fotos nahezubringen. Foto: UJ/Mayer

**Rektor: „Danke!“**

Zu meinem 60. Geburtstag sind mir von vielen Universitätsmitgliedern herzliche Wünsche, persönliche Gaben und gute Worte mündlich oder schriftlich dargebracht worden, die mich sehr erfreut und auch ermutigt haben. Ich bin dafür sehr dankbar und möchte dies hiermit allen Gratulanten kund tun.

Meine größte Freude ist das Ergebnis der angeregten Spendenaktion zum Neuerwerb eines Konzertflügels. Bis zum 4. März waren 13 943 Mark, also etwa 30 Prozent der voraussichtlichen Kosten, durch die Spendenbereitschaft von nahezu 90 Einzelpersonen, Instituten, Fakultäten und Firmen zusammengekommen.

Dieses Geld wird nunmehr auf ein Konto der Gesellschaft der Freunde und Förderer der TU Dresden überwiesen. Der Vorstand hat zugesagt, die restliche Finanzierung zu übernehmen, so daß wir uns schon sehr bald über ein neues Instrument werden freuen können. Wieder ein Schritt, unsere Universität auch mit kulturellem Leben zu erfüllen!

Mit nochmaligem Dank und Gruß an Sie alle. **Professor Achim Mehlhorn**  
Dresden, am 4. März, 1999

**Imbau Farbe**

2/80

# Versuchs-Start mit gutem Ausblick

Institut für Berufliche Fachrichtungen der TUD: Modellversuch zum kundenorientierten Berufshandeln gestartet

**Startschuß für ein neues Projekt mit guten Erfolgsaussichten: Vor kurzem wurde der gemeinsam vom Beruflichen Schulzentrum Dippoldiswalde (BSD) und vom Institut für Berufliche Fachrichtungen (IBF) der TU Dresden durchgeführte Modellversuch „Kundenorientiertes Berufshandeln an Heizungsanlagen im Rahmen der Gebäudeleittechnik“ mit einer Tagung eröffnet.**

Das vom Freistaat Sachsen geförderte Projekt soll insbesondere den bislang vernachlässigten Aspekt der Kundenorientierung in die Ausbildung des Handwerks transportieren. Die Anforderungen an das versorgungstechnische Handwerk bezüglich Service und kundenorientierten Handelns sind nämlich in den letzten Jahren enorm gestiegen. Gründe hierfür sind zum einen das zunehmende Umweltbewußtsein der Nutzer von Heizungsanlagen, zum anderen aber auch die immer komplizierter werdende Technik und die sich daraus ergebenden Probleme beim Bedienen von Anlagen durch den Kunden. Nun sollen Lehrlinge des Sanitär- und Heizungsfachhandwerkes dazu befähigt werden, dem Kunden, der keine fachliche Ausbildung besitzt, die Bedienung seiner Heizungsanlage zu erklären und so einzuweisen, daß er die ihm zur Verfügung stehende Technik selbständig zu seinem Komfort nutzen kann.

Zur Eröffnungsveranstaltung in Dippoldiswalde waren unter den geladenen Gästen neben dem Staatsminister auch die 2. Vizepräsidentin des Landtages, Andrea Hubrig, der Landrat des Weißeritzkreises, Bernd Greif, Vertreter des regionalen Handwerkes sowie weitere Mitarbeiter ministerieller, schulischer und wissenschaftlicher Institutionen. Insgesamt hatten sich rund 60 Besucher eingefunden.



War bei der Eröffnung des Modellversuches dabei: Kultusminister Matthias Rößler.

Foto: IBF

Auf der Tagung wiesen zunächst Minister Dr. Matthias Rößler und Landrat Bernd Greif auf die Bedeutung von zeitgemäßer und kundenorientierter Ausbildung hin und unterstrichen die erhoffte Langzeitwirkung dieses Modellversuches. Dr. Jörg Biber (IBF) und Jürgen Rüdiger (BSD), die für das Projekt verantwortlich sind, verdeutlichten den Zuhörern Rahmen und Inhalt des mehrjährigen gemeinsamen Vorhabens. Außerdem skizzierten sie den neuen „Handwerkertyp“. Im Ergebnis des Projektes soll sich die Ausbildung künftig an ihm orientieren. Dieses neue Leitbild eines Handwerkers für den SHK-Bereich, d. h. für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, wird als Bindeglied von Industrie und Endverbraucher gesehen.

Er soll kundenorientiert denken, die von der Industrie angebotene Technik nutzerspezifisch installieren und dem Kunden nahebringen. Erfahrungen und Denkanstöße zu einem ähnlich gelagerten Projekt im Elektrohandwerk gab Dr. Ulrich Beck von der Universität Rostock weiter, bevor Professor Jörg-Peter Pahl (IBF) die Bedeutung eines neu zu bestimmenden Curriculums im Rahmen des SHK-Handwerkes unterstrich und die sich daraus ergebenden neuen Wege aufzeigte.

Im zweiten Teil der von Dr. Joachim Moyé (IBF) moderierten Tagung wurde den Vertretern der Wirtschaft die Möglichkeit gegeben, ihre Positionen zu verdeutlichen. Praxisnah und kompetent schilderten sie ihre Erfahrungen und un-

terstrichen, daß sie den Modellversuch nach ihren Möglichkeiten unterstützen werden, nicht zuletzt deshalb, weil dieses Projekt durch die Belebung von kundenorientiertem Denken und Handeln unmittelbar zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Kunden und Handwerk bzw. Industrie beitragen wird, was zugleich den sächsischen Handwerksbetrieben entgegenkommt. Wenn es gelingt, den Enthusiasmus und die Energie, die in den Referaten und Diskussionsbeiträgen gezeigt wurden, in die Praxis umzusetzen, kann man sich sicher sein, daß dieser Modellversuch ein Erfolg für alle werden wird, insbesondere für die Handwerkslehrlinge, für die er ins Leben gerufen worden ist.

Jürgen Poch

In einem Brief an die ÖTV-Betriebsgruppe der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden warnt Sachsens Wissenschaftsminister Prof. Dr. Hans Joachim Meyer die Gewerkschaft davor, wiederholt den Eindruck zu erwecken, mit dem neuen Gesetz solle „allen in der Hochschulmedizin Beschäftigten gekündigt“ werden. Der Minister reagiert mit diesem Schreiben auf das Informationsblatt Nr. 2/99 der ÖTV-Betriebsgruppe, in dem sie zur Unterschriftensammlung und zu Demonstrationen gegen den Gesetzentwurf aufruft.

Staatsminister Meyer verweist darauf, daß die Umwandlung der Universitätsklinik in Anstalten des öffentlichen Rechts nicht zur Kündigung der Tarifverträge führe und ebensowenig die Sicherheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beeinträchtige. Wenn die Universitätsklinik in der neuen Rechtsform eigene Tariffähigkeit erhalten, entspreche dies deren „krankenhausspezifischen Bedürfnissen“, erklärt der Minister. Den Kliniken müsse das Recht zugestanden werden, die Arbeitsbedingungen für ihre Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch Tarifverträge selbst zu regeln. Dies sei das Recht aller Arbeitgeber. Der BAT-Ost gelte „einzelnvertraglich ohne Abstriche weiter und damit auch die Ansprüche aus der Zusatzversorgung“. Kündigungen aufgrund der Rechtsformänderung seien ausgeschlossen. Staatsminister Meyer unterstreicht in seinem Schreiben: „Ich bekräftige noch einmal: Die Rechtsformänderung führt nicht dazu, die Beschäftigten der neuen Universitätsklinik schlechterzustellen.“

PI-SMWK

## Studie

### Kopfschmerz? Nein, danke!

Bereits mehr als 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Dresden und des Universitätsklinikums haben an der Fragebogenaktion im Rahmen des Forschungsprojekts zu Migräne und Kopfschmerz vom Spannungstyp teilgenommen. Sollten auch Sie unter Kopfschmerzen leiden (und noch nicht geantwortet haben), dann senden Sie bitte Ihren Fragebogen bis zum 19.03.99 zurück. Sie bekommen umfangreiches Informationsmaterial über aktuelle Therapiestandards zugesandt und eine Einladung zu einer kostenlosen Schulungsveranstaltung. Tun auch Sie etwas, um Ihre Kopfschmerz-situation zu verbessern!

Rückfragen: (0351) 463-55 67.

Mit freundlichen Grüßen  
Die Studienleitung

# TU trotz Problemen bundesweit gut im Schnitt

Sokrates: Jeder dritte Auslandsplatz für TU-Studenten wird zum Ladenhüter



Wenn es ins Ausland zieht, führt sein erster Weg zu Birgit Nielsen. Im Akademischen Auslandsamt berät sie Studenten rund ums Thema Auslandsaufenthalt – dazu gehört natürlich auch das EU-Programm Sokrates Foto: Ari Sommer

Wer „Extras“ bietet, hat mehr Chancen, sich zu verkaufen. Das gilt nicht nur für die Automobilindustrie, sondern auch für Hochschulabsolventen. Auslandssemester zum Beispiel machen sich in jeder Bewerbung gut oder entscheiden sogar das Rennen zugunsten dieses oder jenes Kandidaten.

Dennoch: Von Semester zu Semester bleiben Studienplätze für TU-Studenten im Ausland unbesetzt. Allein im akademischen Jahr 1998/99 erwiesen sich beim EU-Programm Sokrates 128 Stipendien als Ladenhüter. Immerhin ein Drittel aller angebotenen Plätze.

„Mit diesem Ergebnis müssen wir uns aber nicht verstecken“, betont Dagmar Krause vom Akademischen Auslandsamt, verantwortlich unter anderem für die lokale Koordination von Sokrates. Manch andere deutsche Hochschulen kämen gerade mal auf eine Auslastung von 30 Prozent.

Die Gründe für die lückenhafte Nachfrage sieht die Fachfrau in verschiedenen Faktoren: „Da es beispielsweise zu wenige Ingenieurstudenten gibt, sind hier die Absolventen ohnehin sehr gefragt.“ Ein Auslandsaufenthalt würde sich daher quasi erübrigen.

Anders bei den Geisteswissenschaften. Da dort über den Bedarf hinaus ausgebildet werden würde, schreie jedes Bewerbungsschreiben förmlich nach dem Hinweis auf mindestens ein Auslandssemester. Überschub bei den Ingenieuren, Schlangestehen bei den Geisteswissenschaftlern prägen das Bild.

Hinzu kommt der starre Austauschcharakter von Sokrates. Es gilt: Uni-Platz für Uni-Platz. Im Klartext heißt das, die Technische Universität darf nur dann angehende Akademiker an eine ausländische Hochschule schicken, wenn von dort ähnlich viele Studenten nach Dresden kommen. Fall Großbritannien: Weil die englischen Studenten die

TU nicht gerade stürmen, mußte man kürzlich einige Kontakte abbrechen, anderswo wurde der Austausch für ein Jahr auf Eis gelegt.

Unter den Tisch fallen auch ehemalige Ostblockstaaten wie Polen, Tschechien, die Slowakei, Ungarn und Rumänien. „In diesem Jahr sind nur zwei Studenten nach Rumänien gegangen“, bedauert Dagmar Krause. Tendenz sinkend. Insgesamt blickt aber die Koordinatorin optimistisch in die Zukunft: „In den nächsten Jahren bieten wir noch mehr Plätze an“, verspricht sie. Pascal Venetianer

**UJ fragte einige Studenten: Hast du schon ein Auslandssemester gemacht oder willst du noch ins Ausland gehen?**

„Es wäre schon wichtig gewesen, aber ich werde es wohl nicht mehr schaffen. Dabei habe ich mir schon eine Uni in Galloway, Irland, ausgesucht. Widrige Umstände bei der Prüfungs- und Studienorganisation haben jedoch einen Strich durch meine Rechnung gemacht.“ (Jens Reimann, Mathematik/Physik auf Lehramt, 9. Semester)

„Bisher habe ich keine Zeit dazu gehabt. Na ja, ich war auch zu faul. Und jetzt habe ich mich entschlossen, mein Studium schnell zu Ende zu führen. Ob ich danach ins Ausland gehe, weiß ich noch nicht. Weißt du etwa, was du in zwei Jahren machst?“ (Nadine Havemann, Geodäsie, 5. Semester)

„Ich war vier Monate lang in Poitiers, in Frankreich. Das hat mir vor allem Sprachkenntnisse gebracht, und ich denke auch, der Auslandsaufenthalt wird bei einer Bewerbung gern gesehen. An der Ingenieurschule in Poitiers fiel mir auf, daß die Ausbildung in Frankreich besser organisiert ist.“

(Lysann Pursche, Wasserwirtschaft, 9. Semester)

„Ich plane ganz fest, ins Ausland zu gehen. Mindestens ein Jahr möchte ich entweder in den USA oder in Holland verbringen.“ (Michael Schwarz, Kommunikationswissenschaften, 5. Semester)

„Ich habe die Sorbonne ins Auge gefaßt. Was ich von einem Auslandssemester erwarte? Die Welt besser verstehen. Natürlich möchte ich auch fachlich weiterkommen. Wenn ich nach Paris gehe, dann bleibe ich ein Jahr oder zwei Jahre dort.“ (Martin Reichel, Architektur, 1. Semester)

## Alttolck Hof 2/100 rechte Seite

**Spruchband**

Ich lebe am intensivsten in der Frühe. Einige meiner besten Ideen sind mir beim Schuhputzen gekommen, und ich habe dem Schöpfer mehr als einmal dafür gedankt, daß die Menschheit nicht bloßfüßig herumläuft. **Johannes Brahms**

**Pressespiegel**

**Frankfurter Rundschau**

**Unter der Überschrift „Leibniz-Wissenschaftler fürchten um ihre Institute“ schreibt die Zeitung:**

Eine der größten deutschen Forschungseinrichtungen wehrt sich gegen massive Angriffe. Aus der Industrie kommt die Forderung, die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz aufzulösen; im Bundesforschungsministerium denkt man über Umstrukturierungen nach.

Leibniz-Vizepräsident Professor Henning Scheich sagte der Frankfurter Rundschau, seine Organisation sei bereits einem jahrelangen Prozeß von Umorganisation und Überprüfung unterzogen worden. „In einem Kraftakt wurde ein schlagkräftiges und flexibles Forschungsinstrument geschaffen“, unterstrich Scheich. Dies dürfe jetzt nicht erneut alles zur Disposition gestellt werden.

In der Leibniz-Gemeinschaft, der früheren Blauen Liste, sind 48 Institute im Westen und 33 Institute der früheren DDR-Akademien der Wissenschaften im Osten mit mehr als 12 000 Mitarbeitern vereint.

**DIE WELT**

**Um das Thema der sexuellen Belästigung von Frauen an Unis geht es in diesem Blatt:**

Die deutschen Hochschulen sind offenbar ein Kampfplatz der Geschlechter. In einer Studie der Technischen Universität Berlin gab jede dritte Frau an, schon einmal sexuell belästigt worden zu sein. Betroffen sind Studentinnen, Sekretärinnen und Wissenschaftlerinnen gleichermaßen. Die TU Berlin ist dabei kein Einzelfall. Auch die Freie Universität Berlin hat kürzlich eine ähnliche Studie ausgearbeitet. Ergebnis: Zwanzig Prozent aller befragten Frauen klagten über sexuelle Belästigung.

Wie Betroffene mit sexueller Belästigung umgehen können und wann die Grenze vom „harmlosen“ Flirt zur Belästigung überschritten ist – das wissen die wenigsten. Die Fachleute der TU haben sich deshalb erst einmal auf die Suche nach korrekten Formen des Umgangs zwischen Mann und Frau gemacht.

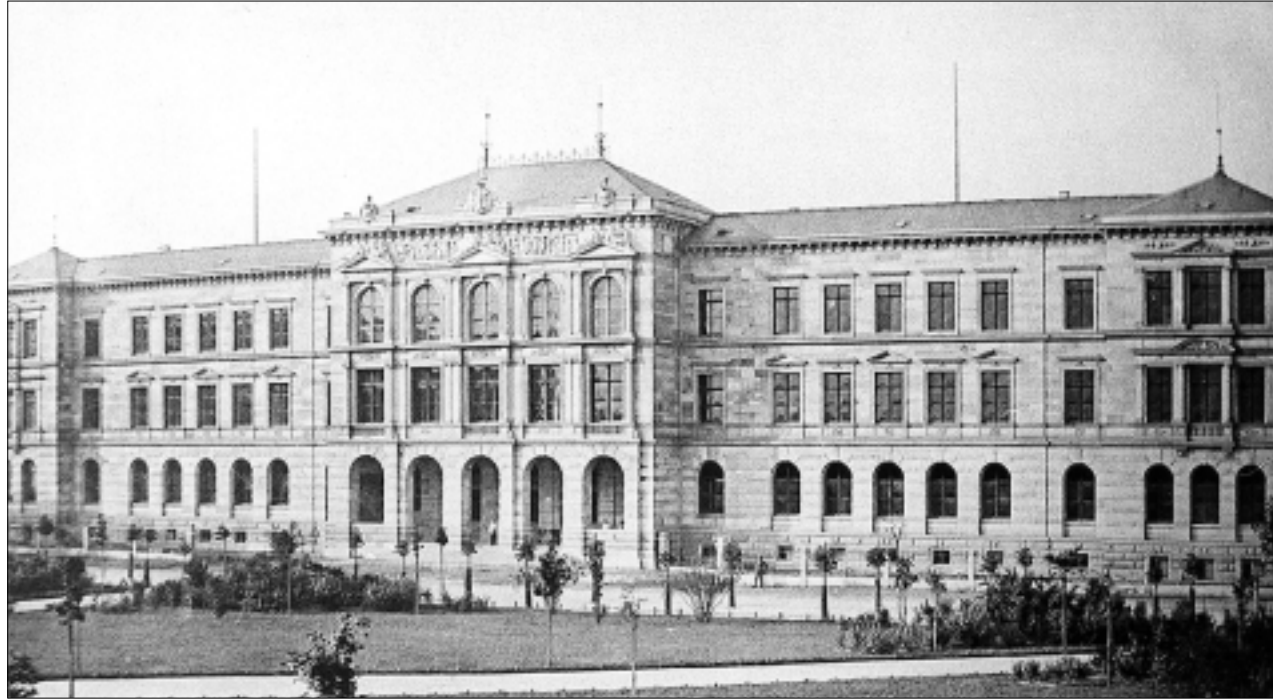
**AKADEMIE-ECHO**

**Am 4. März 1969 schrieb die Zeitung der Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“ Dresden unter dem Titel „Schnee, Schnee, Schnee“:** Noch einmal hatte uns der Winter mit langanhaltenden, starken Schneefällen daran erinnert, daß seine Zeit noch nicht zu Ende ist. Durch diese Witterungsverhältnisse wurde der gesamte Verkehr erheblich beeinträchtigt. Auch im Akademiegelände erschwerten die Schneemassen die Arbeit unseres Transportwesens, und es entstanden besonders schwierige Bedingungen für unsere Versorgungsdienste und die Aufrechterhaltung des Klinikbetriebes.

Durch umsichtiges, rasches Handeln vieler Kollegen der Einrichtung, die sich am Sonnabend und Sonntag zur Verfügung stellten und tatkräftig zur Schneeschippe und Schaufel griffen, war es möglich, in den darauffolgenden Tagen durch Einsatz weiterer Mitarbeiter und Studenten der Schneemas Herr zu werden.

**2003 wird die TU Dresden 175**

**Arbeitsstelle „Geschichte der TU Dresden“ veranstaltete Tagung**



Altes Hauptgebäude der Technischen Hochschule am ehemaligen Bismarckplatz (jetzt Friedrich-List-Platz). Bild: Archiv UJ

Im Jahre 2003 wird die TU Dresden 175 Jahre alt. Aus diesem Anlaß soll eine neue Darstellung ihrer Geschichte in drei Bänden entstehen. Um konzeptionelle Orientierungen, wissenschaftliche Probleme und organisatorische Lösungsvarianten der Erarbeitung einer anspruchsvollen „Universitätsgeschichte“ zu diskutieren, lud die Arbeitsstelle „Geschichte der TU Dresden“ unter der Leitung von Prof. Reiner Pommerin am 5. Februar zu einer Arbeitstagung ein (siehe Universitätsjournal vom 26. Januar 1999). Hier analysierten Professoren verschiedener deutscher Universitäten den wissenschaftlichen Anspruch einer Universitätsgeschichtsschreibung und stellten ihre Projekte vor, in denen sie die Entwicklung einer akademischen Einrichtung erforschten und beschrieben.

In ihrem Vergleich der bisher erschienenen deutschen Universitätsgeschichten verdeutlichten Professor Hammerstein (Universität Frankfurt/M.) und Professor Albrecht (Bergakademie Freiberg), daß häufig die großen Jubiläen der Einrichtungen Anlaß waren, um Kontinuitäten und Fortschritte in deren Entwicklung herauszuarbeiten. Dagegen traten Brüche und Rückschritte in den Hintergrund. Oft sind Einzelbeiträge zum wissenschaftlichen sowie und strukturellen Aufbau der Institute summarisch nebeneinander gestellt worden, ohne den komplexen Zusammenhang zu den gesellschaftlichen und mentalen Bedingungen der Zeit aufzudecken. Ist die Gründungsgeschichte der Einrichtungen seit dem 19. Jahrhundert meist noch umfassend beschrieben, sind für die jüngeren Epochen bisweilen

größere Lücken und Unsicherheiten festzustellen. Dies trifft vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus zu, wie Professor Albrecht, Professor Rürup (TU Berlin) und Prof. Wengenroth (TU und Deutsches Museum München) kritisch hervorhoben. Auch die neuesten Entwicklungsabschnitte waren für die Wissenschaftler in der Bundesrepublik und in der DDR in ihrer Darstellung problematisch, da man auf der einen Seite dem Versuch einer sachlich-kritischen Betrachtung mit dem Argument der unzureichenden historischen Distanz auswich und auf der anderen Seite die Entwicklungsprozesse innerhalb eines feststehenden Bewertungsmusters beschrieb.

**Diskontinuitäten und Kontinuitäten**

In den Vorträgen und Diskussionsbeiträgen der Tagung, die Prof. Pommerin moderierte, wurde betont, daß eine moderne Universitätsgeschichte Diskontinuitäten ebenso wie die kontinuierliche Entfaltung von Lehre und Forschung herausarbeiten müsse, problematische Entwicklungen gleichermaßen zu untersuchen sind wie Leistungen hervorgehoben werden sollten.

Schließlich gehört auch der Ausblick in die Zukunft in diese Auseinandersetzung hinein. Diesem Anspruch stellten sich die Projekte zur Geschichte der Technischen Universitäten in Berlin, Braunschweig und München.

Prof. Lundgreen (Universität Bielefeld) hob hervor, daß die heutigen Untersuchungen der Universitäts- und

Hochschulgeschichte in den neuen Bundesländern die interessante Möglichkeit bieten, west- und ostdeutsche Entwicklungen zu vergleichen. Spezifische Probleme der Forschungen in den neuen Bundesländern erörterte am Beispiel der Universität Halle-Wittenberg Prof. Hartwich (jetzt Universität Hamburg), wobei er u. a. den Verlust an Quellen durch die Vernichtung von Akten anführte und auf das Gewicht sozialhistorischer Analysen verwies, die auch die deutliche Benennung der westdeutschen Interessenlage bei der Umstrukturierung der ostdeutschen akademischen Einrichtungen einschließen. Prof. Rürup unterstrich eine wesentlichen Anspruch an die Darstellung der Universitätsentwicklung. Sie soll eine integrierende Funktion erfüllen und muß nicht nur hohen wissenschaftlichen Anforderungen genügen, sondern für Studenten wie für Mitarbeiter interessant und übersichtlich sein.

Die Tagung bestätigte, daß die Untersuchung der Entwicklung einer technischen Universität besondere Anforderungen an die wissenschaftliche Kompetenz der Projektmitarbeiter stellt. Hier ist die fachübergreifende Zusammenarbeit von Historikern, Natur- und Technikwissenschaftlern notwendig. Die Arbeitsstelle „Geschichte der TU Dresden“ (Frau Dr. Pietsch und Frau Dr. Voss, Tel. (0351)463 5776) strebt diese Kooperation an und wendet sich daher an alle Mitarbeiter mit der Bitte, auf frühere Publikationen zur Entwicklung der Institute und Lehrstühle hinzuweisen. Großes Interesse besteht auch an Mitteilungen von Zeitzeugen oder anderen Nachlässen. **Martina Pietsch**

**Architekturstudenten mit Förderpreisen**

Die Diplomarbeit „Bauliche Weiterentwicklung des St. Elisabethen Krankenhauses Lörrach – Integrierte Praxis“, 1997 von Monika Fendl an der Professur für Sozial- und Gesundheitsbauten bei Prof. Schmiege erarbeitet, wurde nun mit dem Förderpreis für Architekturstudenten 1998 ausgezeichnet und mit 1000 Mark bedacht. Die Arbeit von Monika Fendl zeigt basierend auf Voruntersuchungen zum Wohlbefinden der Nutzergruppen Patient und Personal und zu der Physik medizinischer Großgeräte Wege einer mittel- und langfristigen Zielplanung für das Krankenhaus auf.

Dabei wird eine innovative Lösungsmöglichkeit hinsichtlich der Position des sogenannten Strahlbunkers in der Strahlentherapie, der aufgrund des notwendigen Strahlenschutzes typischerweise unterirdisch liegt, vorgestellt. Diese Diplomarbeit schlägt die Lage im Dachgeschoß vor, um den Nutzern einen aufsteigenden Weg zur Bestrahlung anzubieten. Darüber hinaus bietet diese Lage die Möglichkeit, den Bestrahlungsraum von oben zu belichten und somit das Wohlbefinden des Nutzers positiv zu beeinflussen. **PI**

**Denken und Handeln**

Wer „His Master’s Voice“ nicht nur hören, sondern auch nachlesen möchte, hat jetzt die Gelegenheit dazu. Zwei Bände, herausgegeben von der Pressestelle des SMWK, versammeln auf insgesamt 630 Seiten längst nicht alles, aber doch wohl das Wichtigste, was Hans Joachim Meyer in seiner Funktion als sächsischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst zwischen 1990 und 1996 gesagt und geschrieben hat. Das Motto „Erneuern und Bewahren“ ist klug gewählt; denn es faßt nicht nur in der Rückschau zusammen, was die Arbeit dieses Politikers prägte und prägt, sondern stammt von ihm selbst: Gerade bei der „Hochschulerneruerung“, also bei der wohl wichtigsten Aufgabe der vergangenen Jahre, hat sich Meyer ausdrücklich und glaubwürdig immer wieder das Ziel gesetzt, den schmalen Pfad zwischen den beiden Polen „Erneuern“ und „Bewahren“ zu finden und von tagespolitischen Moden unbeirrt einzuhalten. Sich dazu zu äußern, ob dieses Ziel auch erreicht wurde und das Bemühen erfolgreich war, hieß an dieser Stelle wohl, Eulen nach Athen zu tragen. Ein Politiker, der nicht nur handelt, sondern vorher nachdenkt und dies auch noch belegen kann, dürfte jedenfalls Seltenheitswert besitzen!

Zu beziehen sind die beiden gehaltvollen Bände (kostenlos) über die Pressestelle der Universität, Telefon (0351) 463-23 98.

**Hannes Lehmann**  
Dezernent Akademische  
Angelegenheiten

**Philharmonie**  
**2/110**

**LBS**  
**2/100**

**Förderpreis der Arthur Andersen-Stiftung**

Einen Förderpreis der Arthur Andersen-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft in Höhe von 12.500 DM erhielt der Lehrstuhl für Betriebliches Rechnungswesen/Controlling an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Mit dem Preis wird das Forschungsprojekt „Markencontrolling“ des Lehrstuhls unterstützt sowie ein Kostenzuschuß für die Teilnahme von zwei Mitgliedern des Lehrstuhls am jährlichen Fachkongreß der European Accounting Association (EAA) in Bordeaux geleistet.

Universitäten aus dem gesamten Bundesgebiet hatten Bewerbungen für die Förderung ihrer Projekte bei der Arthur Andersen-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft eingereicht. In den neuen Bundesländern hielt der Stifterverband drei Projekte für förderungswürdig. So erhalten neben der Technischen Universität Dresden auch die Universität Leipzig und die Handelshochschule Leipzig eine finanzielle Unterstützung ihrer Forschungsarbeiten.



Herr Hubertus Wiens, WP/StB, Arthur Andersen, Dipl.-Kff. Catharina Kriegbaum, MBA, und Prof. Dr. Thomas Günther, TU Dresden. Foto: Muche

Die Arthur Andersen-Stiftung möchte mit dieser Förderung zu der positiven Entwicklung der Forschung im Freistaat Sachsen beitragen und eine Brücke zwischen Theorie und Praxis schlagen. Sie hofft auf diesem Weg einen regen Austausch zwischen Universitäten und Unternehmen zu fördern. -mu

**„Parkweg Nr. 12“**

**Das erste Theaterstück der Dresdner Seniorenakademie**

Die Geschichte des Stückes ist schnell erzählt: Ein Haus brennt ab. Ein Haus, wie es in Dresden wohl jeder kennt: erbaut als stolzes und großzügiges Domizil einer selbstbewußten Bürgerfamilie; unter den Nazis verlassen aufgrund der „Judegesetzte“; in der Folgezeit von der Diakonie als Altenheim genutzt. Für Modernisierungen oder auch nur die dringenden Erhaltungsmaßnahmen fehlt das Geld. Und so erreicht unser Haus die „Wende“ in einem ziemlich ramponierten Zustand. Nicht einmal für Senioren, allenfalls noch – als Übergangsobdach – für Asylanten tauglich. Ein Asylantenheim: Ist das der Grund für den Brand? Die vornehme Adresse „Am Parkweg“ läßt freilich unweigerlich auch an anderes denken. Restitutionsansprüche, der Wert des Grundstücks mit seinem - wie wir vermuten – unverbaubaren Blick über das Elbtal hinweg. Ein Fall besonders übler Grundstücksspekulation?

Alles in allem also einer der üblichen Krimis aus der Nachwendezeit? Mitnichten. Denn alles, was wir bisher verraten haben, erfährt der Zuschauer durch die Gespräche und aus der Sicht der Nachbarn, die am Parkweg neben der abgebrannten Nr. 12 geboren wurden, ihre Kindheit und Jugend verlebten, ihren Berufen nachgingen und die sich nun durch

den Brand plötzlich zur Auseinandersetzung auch mit ihrer eigenen „Geschichte“ aufgefordert sehen. Und was dabei zu Tage kommt, ist viel mehr als ein Krimi!

Das Stück „Parkweg Nr. 12“ hat nach einer Idee von Erich Geiger die Theatergruppe der Dresdner Seniorenakademie im vergangenen Semester erarbeitet. Im Moment probt und fiebert man der Uraufführung entgegen. Regie führt kein geringerer als der Präsident der Seniorenakademie, Erich Geiger, der früher viele erfolgreiche Inszenierungen u. a. an der Semper-Oper herausgebracht hat.

Im wahrsten Sinne des Wortes „brand“aktuell, von persönlichen, individuellen Erfahrungen geprägt und dennoch oder gerade deswegen in höchstem Maße zeittypisch verspricht das Stück und seine ungewöhnliche Entstehung zu einem Thema zu werden, über das man in Dresden noch lange diskutieren wird.

Die Uraufführung ist am Sonntag, dem 14. März 1999, um 16 Uhr, im ehemaligen Sitzungssaal des Landtages in der Dreikönigskirche. Karten gibt's für 5 Mark ab sofort im Büro der Seniorenakademie im Hygiene-Museum und im Info-Center der Technischen Universität auf der Mommsenstraße, am 14. März ab 14 Uhr auch im Foyer der Dreikönigskirche. Hannes Lehmann

**Von Ninive zum www-Service**

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken trafen sich in Dresden

„Von Ninive zum www“ hätte das Motto lauten können für die 27. Arbeits- und Fortbildungstagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V., Sektion 5 im Deutschen Bibliotheksverband (ASpB), die vom 22. bis 27. Februar in Dresden stattfand. Meinte jedenfalls Rolf Manfred Hasse, Pressesprecher der Bibliotheksverbände, als er gemeinsam mit dem Vorsitzenden der ASpB, Christoph-Hubert Schütte, die Hintergründe des unter dem Motto „Service im Wandel“ stehenden Treffens erläuterte.

In der Tat, zu den rund 5000 Keilschrifttafeln, die aus der altorientalischen Stadt erhalten sind, ist bis heute manches Schriftgut hinzugekommen. In einem immer dichter werdenden globalen Netz sind auch Bibliotheken angetreten, Zugang zu Unmengen an Informationen zu schaffen. Inzwischen gilt es, so manches Buch vor dem Zerfall zu bewahren, auf daß sich das in ihm beherrgte Wissen nicht eines Tages in Staub auflöst. „Bestandssicherung“ lautete deshalb eines der Fortbildungsthemen, mit dem sich die über 250 Tagungsteilnehmer beschäftigten. Im Blickpunkt standen z. B. Möglichkeiten und Grenzen des Internet, Bärbel Lohmann und Irene Spieß berichteten von einem ersten Digitalisierungsprojekt zur Bestandserhaltung an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB).

Spezielle Zweigstellen der SLUB sind nur einige von insgesamt 912 Spezialbibliotheken, die in der seit 1946 (damals noch unter etwas anderem Namen) tätigen ASpB zusammengeschlossen sind. Sinn und Zweck der Arbeitsgemeinschaft ist die Förderung der Zusammenarbeit, besonders auf dem Gebiet der Literaturbeschaffung und des Tauschverkehrs. Gerade für Spezialbibliotheken ist es aufgrund manchmal schwieriger Literaturbeschaffung wichtig, zu sachverwandten Einrichtungen Kontakt zu haben. Zudem ist die Arbeitsgemeinschaft angetreten, den Erfahrungsaustausch zu fördern und für die berufliche Fortbildung der Spezialbibliothekare zu sorgen. Vertreten sind in der ASpB große Universitätsbibliotheken ebenso wie Forschungsinstitute und kleinere Dokumentationsstellen mit Ein-Mann-Betreuung, wie sie z. B. in Firmen zu finden sind. Aller zwei Jahre trifft man sich zu einer Arbeitstagung, mit Dresden liegt der Ort des Geschehens jetzt erstmals in den neuen Bundesländern. Weitere Themen jenes Treffens waren die Elektronische Bibliothek und Managementfragen. Bei letzteren spiel-



„Bestandssicherung“ lautete eines der Fortbildungsthemen, mit dem sich die über 250 Tagungsteilnehmer beschäftigten. Nicht alle Bedingungen – hier ein Archivfoto – sind dafür bestens geeignet. Foto: Archiv mb

ten z.B. Strategien zur Kundenorientierung eine Rolle, denn der Sinn einer Spezialbibliothek (und letztlich die Entscheidung über ihren Erhalt gerade an kleineren Einrichtungen) steht und fällt mit absoluter Dienstleistungsorientierung.

**Seminare und Fortbildungstreffen**

Seminare und Fortbildungstreffen fanden zu allen Themen statt, eine Ausstellung verschiedener Firmen oder Verlage bot einen Überblick über für Bibliotheken relevante Serviceangebote, außerdem standen etliche Fachbesichtigungen auf der Tagesordnung. In deren Blickpunkt natürlich: die vor Ort gegebenen Besonderheiten. „Wo gibt es zum Beispiel schon so etwas wie die Stenografische Sammlung der SLUB“, wies Christoph-Hubert Schütte auf nur eine der 20 Spezialbibliotheken hin, deren sich Dresden rühmen kann.

Wie sie wurden unter anderem noch Buchmuseum und Fotothek der SLUB, die Zentralbibliothek der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden oder die Bibliothek im Verkehrsmuseum besichtigt. Spezialbibliotheken in den neuen Bundesländern machen übrigens inzwischen rund ein Drittel der ASpB-Mitglieder

aus, genannt seien nur die Einrichtungen der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR, die im Zuge der Wiedervereinigung umstrukturiert wurden und heute zum Beispiel – wie eben in Dresden – zu Fraunhofer- oder Max-Planck-Instituten oder zum Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung gehören.

Und weil wir gerade bei Bibliotheken sind: Soeben erschienen ist ein Führer „Bibliotheken in Dresden“ – die erste großzügige Zusammenstellung aller 145 in der Stadt beheimateten Einrichtungen mit ihren über fünf Millionen Bänden. Fachgebiete und Bestände jeder Einrichtung – werden genau erläutert, dazu finden sich Adresse, Telefon- und Faxnummer, e-mail-Adresse und Öffnungszeiten. „Solche lokalen Verzeichnisse werden immer wichtiger, weil man sonst gar nicht weiß, was überhaupt vorhanden ist“, erläutert Jürgen Hering – Generaldirektor der SLUB und einer der Herausgeber – gerade mit Blick auf die Spezialbibliotheken den Vorteil des grünen Büchleins.

Selbiges erscheint in vorerst 1000 Exemplaren und ist in den beiden Hauptstandorten der SLUB sowie in den Städtischen Bibliotheken kostenlos zu haben. Sybille Graf

**Finanzcons.**

2/55

**Kurhotel  
Heringsdorf  
1/110**

**1001 Märchen  
2/120**

**DZzM  
2/63**

# Vom Urmeter zur Atomuhr

Wissenschaft im Rathaus: Nobelpreisträger Professor Klaus von Klitzing

„Die Natur mit ihren Eigenschaften ist spannender als jeder Roman.“ Der Direktor des Max-Planck-Instituts für Physik komplexer Systeme, Professor Peter Fulde, wirbt damit für seine Branche: die Naturwissenschaft. Aber zugleich muß er eingestehen: Die Naturwissenschaftler haben im Gegensatz zu Romanautoren große Probleme, die Ergebnisse ihrer Arbeit einem großen Publikum näherzubringen. „Es gibt unter uns nur wenige Persönlichkeiten, die das natürliche Talent haben, ihr Wissen dem Laien zu erklären“, sagt der Physiker. In einer neuen Veranstaltungsreihe im Plenarsaal des Dresdner Rathauses will das Max-Planck-Institut zusammen mit der TU jetzt regelmäßig solche Persönlichkeiten zu Wort kommen lassen. Eröffnet wurde die Reihe „Wissenschaft im Rathaus“ mit dem Vortrag des deutschen Nobelpreisträgers Professor Klaus von Klitzing. Sein Thema: „Vom Urmeter bis zur Atomuhr“. Reichlich eine Stunde lang hielt von Klitzing die Zuhörer im gut gefüllten Saal mit einem historischen Überblick über die Entwicklung der Maßeinheiten in Bann.

„Am Anfang der Menschheit war die Zeit die entscheidende Größe“, erklärte der Nobelpreisträger. Bereits vor 30 000 Jahren hätten sich die Urmenschen für Tag und Nacht, die Mondperiode und den Jahresrhythmus interessiert. Das erste Zeitmaß sei der Mond gewesen. „Ein Mond-Monat, definiert durch den Wechsel von Neu- und Vollmond, hatte 30 Tage.“ Der wissenschaftlich interessierte Urmensch habe sich für den Zwölfstundentag entschieden, weil die Zahl zwölf einige Vorzüge hatte: Einerseits läßt sie sich durch eins, zwei, drei und vier teilen, andererseits gab es im Jahr zwölf Mondzyklen. Letzteres erwies sich allerdings im Babylonischen Reich als nicht ganz richtig: „Es wurde festgestellt, daß ein Mondjahr elf Tage kürzer war als ein Sonnenjahr“, sagte von Klitzing. Doch mit einem einfachen Trick sei dieses Problem dann doch gelöst worden. „Der Herrscher spendierte ab und an mal einen 13. Monat.“ Damit der Herrscher des Reichs aber nicht immer der Herrscher über die Zeit bleibt, tüftelten Wissenschaftler eine neue Lösung aus. „Auf zwölf Jahre mit zwölf Monaten folgten sieben Jahre mit 13 Monaten - das ergab 19 Mondjahre mit 235 Mona-



Eine Art Vorgänger der Atomuhr...

Foto: UJ/Eckold

ten und entsprach 19 Sonnenjahren.“ 46 vor Christus habe der Mondzyklus mit der Einführung des Julianischen Kalenders seine Bedeutung verloren. In diesem Kalender, benannt nach seinem Schöpfer Julius Cäsar, war jedes vierte Jahr ein Schaltjahr. Aber auch dieses Zeitmaß war nicht ganz korrekt. „Beim Kalender von Cäsar gab es einen Fehler von zehn überschüssigen Tagen“, sagte von Klitzing. Papst Gregor habe diesen Fehler im Jahr 1582 gelöscht. Er entschied, daß auf den 4.10. der 15.10. folgt - und die Tage dazwischen ausfallen. Eine ähnliche Lösung hatten schon die alten Ägypter gefunden: Ihr Nil-Jahr hatte nur 360 statt 365 Tage, weil die ersten fünf Tage einfach gefeiert und nicht mitgezählt wurden. Selbst in jüngster Zeit habe es bei der Zeitmessung wieder deutliche Veränderungen gegeben, erklärte der Nobelpreisträger weiter. „Bis 1956 lieferte die Rotation der Erde die Zeit-Einheit - aber die Erde rotiert nicht konstant.“ Weil die Eigenfrequenz der Atome wesentlich stabiler sei als die Frequenz der Erdbewegung, gelte seit 1971 die internationale Atomzeit. Drei Exemplare der maßgebenden Atom-Uhr stünden in Braunschweig. „Die Atomuhr geht erst in 100 Millionen Jahren um eine Sekunde falsch - wenn sie dann überhaupt noch geht“, sagte der Professor. Die ersten Längen seien nach den Größen von Herrschern festgelegt worden. So habe zum Beispiel in China vor 5 000 Jahren der Abstand zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger des Herrschers als „eine Länge“ gegolten. „Mit

jedem neuen Oberhaupt änderte sich die Längeneinheit“, beschreibt von Klitzing den Nachteil dieser Methode. Deshalb seien später Dinge als Maßstab genommen worden, die in jedem Haushalt aufzufinden waren und die sich in ihren Maßen nicht veränderten. „In China wurden zehn Reiskörner als eine Längeneinheit definiert.“ Abgelöst wurden die Reiskörner von der Gelben Glocke: Eine Normlänge entsprach genau der Länge einer Schilfrohrflöte, die den Ton der Gelben Glocke erzeugen konnte. „Jeder Chinese konnte zur Gelben Glocke kommen, sich dort die Flöte herstellen - und hatte dann eine Normlänge“, erklärte der Physiker.

Doch während in dem Riesenreich ein einheitliches Längenmaß durchgesetzt werden konnte, unterschieden sich in Deutschland die Längeneinheiten von Stadt zu Stadt. „In Sachsen gab es zum Beispiel die Linie, das Zoll, die Elle, das Tuch, die Meile, das Lachter, das Klafter, den Schritt, den Doppelschritt und noch einiges mehr“, blickt der Wissenschaftler zurück.

Erst 1875 sei weltweit das metrische System eingeführt worden, wonach ein Meter dem Umfang der Erde über einem der Pole entsprochen habe. Doch wie schon bei der Suche nach dem Maßstab für die Zeit hätten die Wissenschaftler bei der Länge festgestellt, daß die Orientierung an Erdeigenschaften nicht optimal ist. 1983 sei der Meter neu definiert worden: „Jetzt entspricht er der Strecke, die Licht im Vakuum während der Dauer von 1 / 299 792 Sekunden durchläuft.“

Sophia-Caroline Kosel

## Porträt: Klaus von Klitzing

Klaus von Klitzing wurde 1943 als Sohn eines Forstmeisters in Pose geboren. Nach dem Abitur studierte er Physik an der TU Braunschweig und schloß dort 1969 mit einer Diplomarbeit über „Lebensdauermessungen nach dem Photodecay-Verfahren“ ab. Anschließend promovierte von Klitzing an der Universität Würzburg zum Thema „Galvanomagnetische Eigenschaften an Tellur in starken Magnetfeldern“. Schon bei dieser Arbeit entdeckte der Wissenschaftler einige jener Oberflächenphänomene, die später in die Entdeckung des Quanten-Hall-Effektes mündeten. Für die Entdeckung dieses Effektes

erhielt der Physiker 1985 den Nobelpreis für Physik. Die entscheidende Messung gelang ihm in der Nacht zum 5. Februar „mit Rotwein und Weißbrot in Grenoble“.

Seine Erkenntnis: Die Maßeinheit des elektrischen Widerstandes, Ohm, kann letztlich auf zwei Naturkonstanten zurückgeführt werden. Eine der Konstanten ist das Plancksche Wirkungsquantum, die andere ist die Ladung des Elektrons. Mit der von Klitzing-Konstante verfügen die Wissenschaftler seither über eine universelle Bezugsgröße für die Messung von Widerständen, die überall auf der Welt gleich ist. **sck**

## Sponsoren gesucht

Festveranstaltung zum 50. Geburtstag des USV



Der USV wurde 50 - der Verein hat viele Titel und Preise eingeheimst. Foto: V.

Mit dem USV TU Dresden feierte in diesen Tagen einer der größten Sportvereine Sachsens und Ostdeutschlands seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß lud der Verein am 18. Februar zu einem festlichen Empfang in den Großen Senatssaal der TU Dresden.

Der USV hat derzeit rund 3 400 Mitglieder, darunter etwa 1 000 Kinder. Am festlichen Empfang nahmen Staatsminister Professor Hans Joachim Meyer, TU-Rektor Professor Achim Mehlhorn, TU-Kanzler Alfred Post, Dresdens Oberbürgermeister Dr. Herbert Wagner und Landessportbund-Präsident Hermann Winkler teil. Zwar nahm sich das Häuflein aktiver Sportler unter den Gästen eher bescheiden aus, dennoch waren einige Deutsche Meister aus verschiedenen Sportarten und Altersbereichen dabei.

Professor Mehlhorn stellte dar, wie sich der Verein an der TU Dresden entwickelte. Immerhin war in den 80er Jahren der USV (damals als Hochschulsportgemeinschaft TU Dresden) mit seinen vielen Studenten und dadurch circa 8 000 Mitgliedern die größte Sportgemeinschaft der DDR. Er nutzte die TU-Sportstätten, was wesentlich zu seiner Entwicklung beigetragen habe. Zwar habe es dabei in den letzten Jahren wegen der Neuorganisation des studentischen Sports an der TU Dresden auch Einschränkungen für den USV geben müssen, dennoch stehe die Universitätsleitung zum USV. Ausdruck dessen sei, daß ein Kooperationsvertrag zwischen beiden Seiten unterzeichnet werde.

Oberbürgermeister Wagner, selbst Absolvent der TU Dresden, hob hervor, wie wichtig Sport im Studium ist.

LSB-Präsident Winkler sprach über die Situation der Sportstätten. Einerseits seien in den letzten Jahren im Umfeld der TU Dresden einige Sportstätten verschwunden, andererseits ist der Bedarf nach wie vor sehr hoch. Der USV TU Dresden, der bis 1998 keine eigenen Sportanlagen nutzen konnte und auf kommunale und landeseigene Sportstätten zurückgreifen mußte, habe insbeson-



Mittlerweile wurde auch der Vertrag durch Magnifizenz (r.) und Vereinspräsident Dr. Wolfhard Willemer abgeschlossen. Foto:UJ/Eckold

dere durch seine vielen Mitglieder ein großes Potential, um eigene Anlagen zu errichten. Er sicherte zu, daß der Landessportbund den USV hier unterstützen werde.

Zum Abschluß sprach der Präsident des USV TU Dresden, Dr. Wolfhard Willemer. Er ging zunächst auf die historische Entwicklung des Sports an der TU Dresden und ihrer Vorgänger ein. Heute stünden - wie bei vielen anderen Sportvereinen auch - die Probleme Sportstätten und Finanzen auf der Tagesordnung. Etwa 50 Prozent seines Sportstättenbedarfs deckt der USV derzeit über TU-, 50 Prozent über kommunale Sportstätten. Da beide Partner ihre Sportstätten kaum erweitern werden, bliebe letztlich nur der Weg über eigene Sportanlagen.

Die finanzielle Lage des USV sei durch eine sehr hohe Eigenbeteiligung der Mitglieder geprägt. Zwar wurde der USV im vergangenen Jahr mit 200 000 Mark durch den LSB Sachsen, die Sportverbände und die Stadt Dresden nennenswert unterstützt, für die 3 400 USV-Mitglieder bedeute das aber letztlich nicht einmal 20 Prozent des Etats. Das Manko sei wohl die Tatsache, daß der USV TU Dresden keinen Hauptsponsor hat. Wie in einer Tageszeitung zu lesen war, stören sich manche potentielle Sponsoren am „Universitätsetikett“.

A. Gerhardt/ke/mb

am blauen  
wunder  
1/150

hindelang  
2/135





Der Hauptwahlvorstand beim Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

# Bekanntmachung der Wahlvorschläge für die Wahl des Hauptpersonalrates

Für die am 15./16. März 1999 stattfindende Wahl des Hauptpersonalrates sind innerhalb der vorgeschriebenen Fristen folgende gültige Wahlvorschläge eingegangen:

**Gruppe der Beamten**

- |                       |                      |             |
|-----------------------|----------------------|-------------|
| 1. Schubert, Ekkehart | wiss. Mitarbeiter    | TU Dresden  |
| 2. Damme, Noreen      | Regierungssekretärin | TU Dresden  |
| 3. Dr. Dost, Edgar    | wiss. Mitarbeiter    | TU Chemnitz |
| 4. Roßner, Siegfried  | wiss. Mitarbeiter    | TU Dresden  |

**Gruppe der Angestellten**

Liste 1 Kennwort: Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG)

- |                      |                        |             |
|----------------------|------------------------|-------------|
| 1. Böttcher, Martina | Innenrevisorin         | Uni Leipzig |
| 2. Knabe, Christiane | Sachbearbeiterin       | Uni Leipzig |
| 3. Schwalbe, Ulrich  | Elektromeister         | TU Chemnitz |
| 4. Donix, Mathias    | Sportlehrer            | TU Dresden  |
| 5. Oßwald, Ute       | Sachbearbeiterin       | Uni Leipzig |
| 6. Erdmann, Renate   | Verwaltungsangestellte | TU Dresden  |
| 7. Müller, Heike     | Sekretärin             | Uni Leipzig |

Liste 2 Kennwort: Kunst

- |                     |                     |                           |
|---------------------|---------------------|---------------------------|
| 1. Koch, Karl-Heinz | Solist              | Sächs. Staatsoper Dresden |
| 2. Karp, Irmhild    | MA Öffentlichkeits. | Landesbühnen Sachsen      |

Liste 3 Kennwort: Soziale Beratung

- |                    |                |             |
|--------------------|----------------|-------------|
| 1. Balling, Marlen | Innenrevisorin | Uni Leipzig |
| 2. Winter, Ursula  | Chefsekretärin | Uni Leipzig |
| 3. Döring, Christa | MTA            | Uni Leipzig |

Liste 4 Kennwort: Gemeinsame Liste der ÖTV, GEW und IG Medien

- |                            |                                 |                          |
|----------------------------|---------------------------------|--------------------------|
| 1. Dr. Schubert, Karl      | wiss. Mitarbeiter               | TU Chemnitz              |
| 2. Dr. Garn, Dieter-Jürgen | wiss. Mitarbeiter               | Uni Leipzig              |
| 3. Brandt, Reinhard        | techn. Angestellter             | TU Dresden               |
| 4. Dr. Fitzl, Günther      | wiss. Mitarbeiter               | Uni Leipzig, Med.        |
| 5. Mansfeld, Eckhard       | wiss. Mitarbeiter               | TU Dresden, Med.         |
| 6. Lippold, Kristina       | Bibliothekarin                  | SLUB Dresden             |
| 7. Gläsel, Hannelore       | Mitarbeiterin f. Labor u. Lehre | HTWS Zittau/Görlitz      |
| 8. Franke, Renate          | Verwaltungsangestellte          | Staatl. Kunstsammlung    |
| 9. Ando, Marita            | wiss. Mitarbeiterin             | Museum Völkerkunde Lpz.  |
| 10. Dr. Riedel, Rainer     | wiss. Mitarbeiter               | TU Dresden               |
| 11. Bellmann, Margitta     | wiss. Mitarbeiterin             | TU Bergakademie Freiberg |
| 12. Rosner, Erwin          | Sachbearbeiter                  | Uni Leipzig              |
| 13. Dr. Glauche, Rüdiger   | wiss. Mitarbeiter               | TU Chemnitz              |

- |                            |                                    |                          |
|----------------------------|------------------------------------|--------------------------|
| 14. Pallas, Bernd          | Lehrer                             | TU Dresden, Med. Fak.    |
| 15. Metz, Petra            | Ingenieurin                        | Uni Leipzig, Med.        |
| 16. Fritzsche, Frank       | Mitarbeiter Dez. Technik           | Westächs. HS Zwickau     |
| 17. Hesky, Adelheid        | Dipl.-Bibliothekarin               | TU Bergakademie Freiberg |
| 18. Dr. Hemker, Christiane | Referentin                         | Landesamt Archäologie    |
| 19. Ringel, Heinz          | Fachkraft Arbeitssicherheit/Umwelt | HTWK Leipzig             |
| 20. Dr. Rieher, Helfried   | wiss. Mitarbeiter                  | TU Dresden               |
| 21. Löhrmann, Wolfgang     | Techniker                          | Uni Leipzig              |
| 22. Duderstedt, Ingo       | Werkstattleiter                    | HfGB Leipzig             |
| 23. Benedix, Ulrich        | wiss. Mitarbeiter                  | TU Chemnitz              |
| 24. Koblitz, Peter         | wiss. Mitarbeiter                  | Fachhochschule Mittweida |
| 25. Dr. Löwe, Peter        | wiss. Mitarbeiter                  | HTW Dresden              |
| 26. Schmidt, Claudia       | wiss. Mitarbeiterin                | TU Dresden               |
| 27. Dr. Beger, Wolfram     | Netzadministrator                  | Uni Leipzig, Med.        |
| 28. Klaus, Elke            | techn. Angestellte                 | TU Chemnitz              |
| 29. Uhlemann, Ute          | Ref. f. Öffentlichkeitsarbeit      | Museum Völkerkunde Lpz.  |
| 30. Lange, Bernd           | Systemtechniker                    | TU Dresden               |
| 31. Dr. Hoffmann, Bernd    | wiss. Assistent                    | Uni Leipzig              |
| 32. Richter, Thomas        | wiss. Mitarbeiter                  | TU Chemnitz              |
| 33. Grabowski, Helmut      | wiss. Mitarbeiter                  | TU Dresden               |
| 34. Göbel, Joachim         | Lehrkraft f. bes. Aufgaben         | TU Dresden               |

Liste 5 Kennwort: Christliche Gewerkschaft öffentlicher Dienst (GÖD)

- |                      |                                       |            |
|----------------------|---------------------------------------|------------|
| 1. Moik, Hans-Ulrich | Mitarbeiter Büro f. Arbeitssicherheit | TU Dresden |
|----------------------|---------------------------------------|------------|

**Gruppe der Arbeiter**

- |                       |                   |                              |
|-----------------------|-------------------|------------------------------|
| Liste 1 Kennwort: ÖTV |                   |                              |
| 1. Lohse, Steffen     | Vorarbeiter/Maler | Staatl. Kunstsammlg. Dresden |
| 2. Müller, Andreas    | Elektriker        | Uni Leipzig                  |
| 3. Jäpel, Hannelore   | Fotografin        | TU Dresden                   |
| 4. Wallussek, Jens    | Maschinenbauer    | TU Chemnitz                  |
| 5. Reiche, Hans-Peter | Schlosser         | Uni Leipzig, Med.            |
| 6. Ranisch, Mario     | Mitarbeiter       | TU Chemnitz                  |
| 7. Buhr, Peter        | Vorarbeiter       | TU Chemnitz                  |

Liste 2 Kennwort: Unabhängige Liste - Frauen - Universität Leipzig

- |                  |              |             |
|------------------|--------------|-------------|
| 1. Barth, Sabine | Elektrikerin | Uni Leipzig |
|------------------|--------------|-------------|

- |                   |                   |               |
|-------------------|-------------------|---------------|
| Dr. Rainer Riedel | RD Hannes Lehmann | Steffen Lohse |
| Vorsitzender      |                   |               |

Der Wahlvorstand für die Wahl des Personalrats an der Technischen Universität Dresden

# Bekanntmachung der Wahlvorschläge für die Wahl des örtlichen Personalrates

Für die am 15. und 16. März 1999 stattfindende Wahl sind fristgemäß folgende gültige Wahlvorschläge eingegangen:

**Gruppe der Angestellten**

Liste 1 Kennwort: Deutsche Angestellten Gewerkschaft (DAG)

- |                    |                        |                           |
|--------------------|------------------------|---------------------------|
| 1. Erdmann, Renate | Verwaltungsfachangest. | Fak. Maschinenwesen       |
| 2. Donix, Mathias  | Sportlehrer            | Universitäts-sportzentrum |

Liste 2 Kennwort: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)

- |                            |                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| 1. Dr. Schindler, Astrid   | Wiss. Oberassistent        | Fak. Wirtschaftswissensch. |
| 2. Dr. Neumerkel, Hermann  | Wiss. Mitarbeiter          | Fak. Erziehungswissensch.  |
| 3. Göbel, Joachim          | Lehrkraft f. bes. Aufgaben | Fak. M/N, Physik           |
| 4. Dr. Hochmuth, Michael   | Wiss. Mitarbeiter          | Fak. Informatik            |
| 5. Dr. Riedel, Rainer      | Wiss. Mitarbeiter          | Fak. Erziehungswissensch.  |
| 6. Dr. Schmidt, Karl-Heinz | Wiss. Oberassistent        | Fak. Maschinenwesen        |
| 7. Grabowski, Helmut       | Wiss. Mitarbeiter          | Fak. M/N, Mathematik       |

- |                               |                            |                               |
|-------------------------------|----------------------------|-------------------------------|
| 8. Dr. König, Claudia         | Wiss. Mitarbeiter          | Fak. M/N, Psychologie         |
| 9. Dr. Koch, Sonja            | Wiss. Oberassistent        | Philosophische Fak.           |
| 10. Haake, Anke               | Lehrkraft f. bes. Aufgaben | Fachsprachenzentrum           |
| 11. Dr. Jaenichen, Dieter     | Wiss. Mitarbeiter          | Fak. Verkehrswissensch.       |
| 12. Deubel, Karin             | Lehrkraft f. bes. Aufgaben | Fak. Sprach- u. Lit.-wissen.  |
| 13. Dr. Nimz, Reinhard        | Wiss. Mitarbeiter          | Fak. F/G/H, Forstwissensch.   |
| 14. Höhne, Helga              | Verwaltungsangestellte     | Zentrale Uni.-verwaltung, D 4 |
| 15. Dr. Nötzold, Horst        | Wiss. Mitarbeiter          | Fak. M/N, Chemie              |
| 16. Irmer, Eberhard           | Lehrkraft f. bes. Aufgaben | Universitäts-sportzentrum     |
| 17. Dr. Dobbmann, Hansgünther | Wiss. Mitarbeiter          | Fak. Bauingenieurwesen        |
| 18. Dr. Mauersberger, Klaus   | Wiss. Oberassistent        | Philosophische Fak., Kustodie |

Liste 3 Kennwort: ÖTV

- |                           |                          |                     |
|---------------------------|--------------------------|---------------------|
| 1. Brandt, Reinhard       | Technischer Angestellter | Fak. Elektrotechnik |
| 2. Dr. Schneider, Michael | Wiss. Mitarbeiter        | Fak. Maschinenwesen |

3.	Müller, Helgard	Technische Angestellte	Fak. Maschinenwesen
4.	Poitz, Ingrid	Technische Angestellte	Fak. M/N, Chemie
5.	Roßner, Siegfried	Wiss. Mitarbeiter	Fak. Elektrotechnik
6.	Lobeck, Marion	Verwaltungsangestellte	Zentrale Uni.-verwaltung, D 3
7.	Dr. Schumann, Dorothea	Wiss. Mitarbeiterin	Fak. M/N, Chemie
8.	Lange, Bernd	Systemtechniker	Fak. Informatik
9.	Schingnitz, Karin	Technische Angestellte	Universitätsrechenzentrum
10.	Jäpel, Hannelore	Fotografin	Fak. Maschinenwesen
11.	Sperling, Christiana	Technische Angestellte	Fak. Maschinenwesen
12.	Schmidt, Claudia	Wiss. Mitarbeiterin	Zentr. f. Hochleistungsrechn.
13.	Strassburg, Elke	Sekretärin	Fak. Elektrotechnik
14.	Ullrich, Ursula	Sekretärin	Fak. Elektrotechnik
15.	Wilhelm, Bennet	Verwaltungsangestellter	Zentrale Uni.-verwaltung, D 1
16.	Heinze, Silvia	Technische Assistentin	Fak. M/N, Biologie

4.	Schneider, Roland	Elektriker	Gr. Arb.	Zentrale Uni.-verwaltung, D 6
5.	Plötze, Werner	Bereichsmeister	Gr. Arb.	Fak. Maschinenwesen

Liste 2 Kennwort: Werkstätten

1.	Wolf, Harald	Meister	Gr. Arb.	Fak. Elektrotechnik
2.	Kurze, Michael	Mechaniker	Gr. Arb.	Zentrale Uni.-verwaltung, D 6
3.	Sack, Holger	Werkzeugmacher	Gr. Arb.	Fak. Maschinenwesen
4.	Tomaszewski, Stefan	Meister	Gr. Arb.	Fak. Verkehrswissenschaften

Liste 4 Kennwort: Christliche Gewerkschaft öffentlicher Dienst (GÖD)

Moik, Hans-Ulrich	Sicherheitsingenieur	Zentrale Uni.-verwaltung, D 7
-------------------	----------------------	-------------------------------

**Gruppe der Arbeiter**

Liste 1 Kennwort: ÖTV

1.	Neugebauer, Roland	Betriebshandwerker	Gr. Arb.	Zentrale Uni.-verwaltung, D 6
2.	Hamann, Horst	Tischler	Gr. Arb.	Fak. F/G/H, Forstwissensch.
3.	Gerhardt, Heike	Gärtnerin	Gr. Arb.	Fak. F/G/H, Forstwissensch.

**Gruppe der Beamten**

Für diese Gruppe liegt nur ein Wahlvorschlag vor. Deshalb wird es nicht Listenwahl, sondern Personenwahl geben. Es ist zusätzlich die Gruppenzugehörigkeit der Kandidaten angegeben.

Kennwort: Gemeinsame Liste ÖTV/GEW

1.	Schubert, Ekkehart	Wiss. Mitarbeiter	Gr. Arb.	Fak. Bauingenieurwesen
2.	Dr. Janz, Christina	Wiss. Mitarbeiterin	Gr. Arb.	Fak. Sprach- u. Lit.-wissen.
3.	Birnbaum, Ingrid	Verwaltungsangestellte	Gr. Arb.	Fak. M/N, Chemie
4.	Engelmann, Angelika	Verwaltungsangestellte	Gr. Arb.	Fak. M/N, Physik

Dr. H. Neumerkel  
Vorsitzender

**Der Wahlvorstand zur Durchführung der Personalratswahlen 1999 am Universitätsklinikum der TU Dresden**

# Bekanntmachung der Wahlvorschläge für die Wahl des Personalrates

**Für die am 15./16. März 1999 stattfindende Wahl des Personalrates sind innerhalb der vorgeschriebenen Fristen folgende gültige Wahlvorschläge eingegangen:**

**Gruppe der Angestellten**

Liste 1 Kennwort: ÖTV/Mitarbeiter

1	Pallas, Bernd	Berufsfachschullehrer	Med. Berufsfachschule
2	Mansfeld, Eckhard	wiss. Mitarbeiter	Med. Rechenzentrum
3	Knöpfel, Dieter	wiss. Mitarbeiter	Inst. f. Arbeits- u. Sozialmedizin
4	Klose, Heidrum	MTA	Medizinische Klinik I
5	Müller, Jutta	Krankenschwester	Unfallchirurgie/Poliklinik
6	Günther, Karin	MTA	Inst. f. Immunologie
7	Weichhold, Rolf	Dipl.-Chem.	Verwaltung/Dez. 1
8	Mitreuter, Ute	Physiotherapeutin	UWH-Chirurgie
9	Pahner, Sabine	Krankenschwester	Kl. u. PK f. Orthopädie
10	Lobstedt, Bärbel	Röntgenassistentin	Med. Klinik III
11	Johne, Christine	Apothekerin	Apotheke
12	Range, Ursula	Dipl.-Math.	Verwaltung/Dez. 1
13	Suckau, Karin	GL Planung	Verwaltung/Dez. 1
14	Wehmann, Iris	Krankenschwester	Med. Klinik III
15	Kaatz, Petra	Sekretärin	Unijournal
16	Wander, Doris	ltd. Krankenschwester	PK VTG-Chirurgie
17	Bartels, Annette	wiss. Mitarbeiterin	Verwaltung
18	Malessa, Birgit	wiss. Mitarbeiterin	Verwaltung
19	Göpfert, Monika	Pharmazieing.	Apotheke
20	Schmitt, Ute-Birgit	MTA	Inst. f. Mikrobiol./Hygiene
21	Dr. Richter, Gert	wiss. Mitarb.	ZMK
22	Krauß, Ute	Arzthelferin	Med. Klinik III
23	Kipper, Andre	Kranken-Pfleger	Neurologische Klinik

Liste 4 Kennwort: Medizinische Berufsfachschule

1	Preissner, Inken	Lehrerin	Med. Berufsfachschule
2	Siemens, Christel	Lehrerin	Med. Berufsfachschule
3	Bochmann, Kristina	Lehrerin	Med. Berufsfachschule
4	Keuche, Karin	Lehrerin	Med. Berufsfachschule
5	Mieder, Veronika	Lehrerin	Med. Berufsfachschule

Liste 5 Kennwort: Institute und Betriebseinheiten

1	Speck, Norbert	Ingenieur	Inst. Pathologie
2	Dr. Kühne, Helmut	wiss. Oberass.	Med. Kl. III/Path. Biochemie
3	Dr. Neef, Bernhard	wiss. Oberass.	Inst. f. Immunologie
4	Dr. Knaack, Dieter	Fachbiologe/Laborleiter	Inst. f. Virologie
5	Dr. Koslowski, Roland	wiss. Mitarbeiter	Inst. Phys. Chemie

Liste 6 Kennwort: Wissenschaft.-Nichtwissenschaft. Personal

1	Dr. v. Wickede, Jeanette	Fachzahnärztin	Kl. u. PK f. MKG-Chirurgie
2	Dr. Garte, Gunnar	Fachzahnarzt	PK f. Zahnerhaltung
3	Oehme, Sabine	Fachschwester f. Anaesth. u. Intensivt.	Kl. u. PK f. Anaesthesiologie
4	Hensel, Sonnhild	OP-Schwester	Kl. u. PK f. MKG-Chirurgie
5	Dr. Berberich, Annette	Oberärztin	Kl. u. PK f. HNO
6	Reimnitz, Freya	MTA	Inst. f. Med. Mikrobiol./Hygiene
7	Strobel, Gabriele	Stoma-Schwester	PK f. Zahnärzt. Prothetik
8	Dr.(H) Dr. (H) Feller, Kay-Uwe	Oberarzt	Kl. u. PK f. MKG-Chirurgie
9	Dr. Wiesner, Roswitha	Fachzahnärztin	PK f. Zahnärztl. Prothetik
10	Brenner, Cornelia	ltd. Funk.schwester	Kl. u. PK f. HNO
11	Dr. Popp, Matthias	Facharzt	Kl. u. PK. f. Anaesthesiologie
12	Dr. Manz, Rolf	Geschäftsführer	Forschungsv. Public Health Sachsen
13	Bombach, Kerstin	Stoma-Schwester	PK f. Zahnerhaltung
14	Winter, Cornelia	Stoma-Schwester	Abt.f. Kinderzahnheilkunde an d. PK f. Kieferorthopädie
15	Konasch, Kerstin	MTA	Inst. f. Rechtsmedizin
16	Dr. Jachmann, Ingeborg	Fachzahnärztin	PK f. Zahnerhaltung
17	Schneider, Marita	Krankenschwester	Kl. u. PK f. MKG-Chirurgie
18	Koebel, Marion	Stoma-schwester	PK f. Kieferorthopädie

Liste 2 Kennwort: Frauenklinik

1	Dr. Konnegen, Veronika	Fachärztin	Frauenklinik
2	Tauber, Bärbel	Krankenschwester	Frauenklinik
3	Noack, Monika	Krankenschwester	Frauenklinik

Liste 3 Kennwort: Mittleres Medizinisches Personal

1	Lichtenberger, Liane	Krankenschwester	Zentr. Innere Med.
2	Ludewig, Roswitha	Steri-schwester	Zentralsterilisation
3	Pötschk, Maria	Stationsschwester	VTG-Chirurgie
4	Bensch, Gudrun	MTR	Kl. f. Urologie
5	Grafe, Gudrun	Stationsschwester	Kinderklinik
6	Göhlert, Ute	Krankenschwester	KfH Dialysezentrum
7	Dietze, Ingeborg	MTR	Inst. f. Rad. Diagnostik
8	Haupt, Roland	Krankenpfleger	Rettungsstelle H 58
9	Matthes-Ahmed, Jana	Krankenschwester	Kl. f. Neurologie
10	Gazdag, Inge	Abt.-Schwester	Med. Kl. u. PK. III
11	Gläser, Christiane	Stationsschwester	Med. Kl. u. PK I
12	Nehme, Christa	Stationsschwester	Med. Kl. u. PK I
13	Adolph, Kristin	Stationsschwester	Kl. u. PK f. Orthopädie

**Gruppe der Arbeiter**

1	Lehmann, Dietmar	Elektriker	Elektrowerkstatt
2	Scholz, Hartmut	Transport	Innerbetr. Transport
3	Hackel, Dietmar	Krankentransport	Innerbetr. Krankentransport
4	Kluß, Heinz	Transport	Innerbetr. Transport

Pallas  
Vorsitzender

Neubert

H. Scholz

